

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Verkaufspreis monatlich 2,- RM. Einzelnummern 10 Pf. zuzüglich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. zuzüglich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. zuzüglich Postgebühren.



Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Raumzeile 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige. Die 2-spaltige Raumzeile im letzten Teil 1 RM. Rechnungsgebühren 20 Reichspfennige. Vorgezogene Anzeigen werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. Uhr.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 170 — 92. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 24. Juli 1933

Große Erfolge der Deutschen Christen.

Stärkste Beteiligung des Volkes an den Kirchenwahlen.

Deutsche Christen überall führend. Die Kirchenwahlen im Reich und in Berlin gestalteten sich zu einem überaus eindrucksvollen Bekenntnis des Volkes zur Kirche und ihrem Aufbauwerk. Überall, wo Wahlen stattfanden, herrschte ein großer Andrang der Massen vor den Kirchen und Gemeindehäusern. Soweit Ergebnisse vorliegen, zeigen sie starke Erfolge der Deutschen Christen.

In vielen Berliner Gemeinden waren durchschnittlich bis zu 500 Prozent und teilweise mehr Neuanmeldungen in die kirchlichen Wählerlisten erfolgt. Die Wahlbeteiligung dürfte in Groß-Berlin im Durchschnitt 75 Prozent übersteigen.

Einheitslisten in 130 westfälischen Gemeinden. Von den insgesamt 431 evangelischen Kirchengemeinden Westfalens haben bisher 130 Gemeinden gemeldet, daß für die Wahl der Gemeindeverordneten nur eine Liste (Einheitsliste) eingereicht sei. Da sich damit für diese Gemeinden die Wahl erübrigt, gelten die Vorgesetzten als gewählt. Von den genannten 130 Kirchengemeinden melden 67 Gemeinden mit insgesamt 226 Gemeindeverordneten, daß der Wahlvorschlag ohne Rücksicht auf kirchenpolitische Richtungen aufgestellt sei.

In Thüringen fanden nicht nur die Wahlen zum Landeskirchenrat, sondern auch zu den örtlichen Kirchenvertretungen statt. Nach bisher vorliegenden Meldungen hat die Bewegung der Deutschen Christen in Thüringen einen unbestrittenen Sieg errungen. Wie stark die Bewegung der Deutschen Christen in Thüringen an Boden gewonnen hat, ergab sich bereits in den Tagen vor der Wahl. In sehr vielen Orten war überhaupt nur eine einzige Liste aufgestellt worden, u. a. auch in Eisenach und in Erfurt.

In Hamburg brauchte keine Kirchenvorsteherwahl stattzufinden, da sich die großen Kirchengruppen auf eine Einheitsliste geeinigt hatten, auf der die Deutschen Christen die absolute Mehrheit haben. Bemerkenswert ist, daß auch fünf Mitglieder des Senats und der Chef der Hamburger Ordnungspolizei in die Kirchenvorstände gewählt worden sind.

In Schleswig-Holstein war für die Neuwahl der Landesynode nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden. Der aus 79 Abgeordneten bestehenden neuen kirchlichen Körperschaft gehören 75 Deutsche Christen an. Für die Neuwahl der Kirchenvertretungen waren bis auf sechs kleine Gemeinden gleichfalls Einheitslisten aufgestellt worden. Alles in allem verfügen die Deutschen Christen über 90 Prozent der Sitze.

Die Kirchenwahlen in Ostpreußen wurden in nur ganz wenigen Gemeinden durchgeführt, da fast überall Einheitslisten aufgestellt waren, die eine Wahl erübrigten. Es liegt ein Ergebnis der Kirchengemeinde der Stadt Löben vor. Danach erhielt die Liste 1. Evangelium und Volkstum 716 Stimmen, Liste 2. Bekenntnis 217 Stimmen, Liste 3. Deutsche Christen 1400. Die Deutschen Christen haben also die absolute Mehrheit.

In Magdeburg machte sich nur in der Domgemeinde und in der Katharinenkirche eine Kirchenwahl notwendig. Die Ergebnisse in der Domgemeinde sind folgende: Deutsche Christen 2563, Evangelische Kirche 488, ungültig 16. In der Katharinenkirche: Deutsche Christen 1283, Evangelische Kirche 737, ungültig 7.

In der Stadt Hannover war die Beteiligung an der Kirchenwahl in allen Gemeinden sehr lebhaft. Überall haben die Listen der Deutschen Christen die weit überwiegende Mehrheit erhalten.

Kirchenwahlen in Sachsen. Bislang 75 Prozent Deutsche Christen. Soweit sich in Sachsen Kirchenwahlen notwendig machten, sind bisher 75 Prozent der Stimmen für die Deutschen Christen abgegeben worden. Bemerkenswert ist die starke Wahlbeteiligung in den Gemeinden. In der einzigen Dresdener Gemeinde, in der gewählt wurde, der Heilandskirchengemeinde, wurden 1500 Stimmen für die Liste der Deutschen Christen und nur 400 für die Gegenliste abgegeben.

Hitler über Staat und Kirche.

Reichszugler Adolf Hitler sprach am Sonntagabend von Bayreuth aus über alle deutschen Sender zu den am Sonntag stattgefundenen evangelischen Kirchenwahlen. Seine Ansprache war zunächst ein Appell an die Wähler, darüber hinaus aber enthält die Rede hochbedeutsame Ausführungen über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche im neuen Deutschland, so daß jeder Deutsche davon Kenntnis nehmen muß.

Der Kanzler führte aus: Wenn ich zu den evangelischen Kirchenwahlen Stellung nehme, dann geschieht dies ausschließlich vom Standpunkt des politischen Führers aus, d. h. mich bewegen nicht die Fragen des Glaubens, der Dogmatik oder der Lehre. Dies sind rein innere kirchliche Angelegenheiten. Darüber hinaus aber gibt es Probleme, die den Politiker und verantwortlichen Führer eines Volkes zwingen, offen Stellung zu nehmen. Sie umfassen die weltliche und staatliche Beziehung zu den Bekenntnissen. Der Nationalsozialismus hat sich versichert, daß er die christlichen Kirchen in staatlichen Schutz zu nehmen entschlossen ist. Die Kirchen ihrerseits können nicht eine Sekunde darüber im Zweifel sein, daß sie des staatlichen Schutzes bedürfen und nur durch ihn in die Lage gesetzt sind, ihre religiöse Mission zu erfüllen. Ja, die Kirchen fordern diesen Schutz vom Staate an. Der Staate muß aber dafür umgekehrt von den Kirchen verlangen, daß sie ihm auch ihrerseits jene Unterstützung zuteil werden lassen, deren er zu seinem Bestand bedarf. Kirchen, die dem Staate gegenüber keinerlei positiven Erfolg in diesem Sinne aufweisen können, sind für den Staat genau so wertlos, wie der Staat wertlos ist für eine Kirche, der gegenüber er unfähig ist, seine Pflichten zu erfüllen.

Entscheidend für die Existenzberechtigung von Kirche und Staate ist die seelische und körperliche Gesundheit und Erhaltung der Menschen; denn ihre Verunstaltung würde sowohl das Ende des Staates als auch das Ende der Kirche bedeuten. Es kann daher auch weder der Staat den religiösen Vorgängen seiner Zeit gegenüber indifferent sein, wie es auch umgekehrt nicht die Kirchen gegenüber den völkisch-politischen Ereignissen und Wandlungen zu sein vermögen. So wie einst das Christentum oder später die Reformation ihre gigantischen politischen Auswirkungen hatten, so wird jede völkisch-politische Umwälzung auch das Schicksal der Kirchen betreffen. Nur ein Geistesloser kann sich einbilden, daß etwa der Sieg des Bolschewismus für die katholische oder evangelische Kirche belanglos wäre und daher weder Bischöfe oder Superintenden in ihrer bisherigen Tätigkeit führen oder gar behindern würde. Die Behauptung, daß aber durch die Tätigkeit der Kirchen allein schon solche Gefahren überwunden werden, ist unhaltbar und wird durch die Wirklichkeit widerlegt! Weder die katholische noch die evangelische noch die russisch-orthodoxe Kirche haben oder würden dem Bolschewismus Einhalt gebieten können. Dort, wo sich nicht eine konkret völkisch-politische Gegenwehr gebildet, ist der Sieg des Kommunismus entweder schon gesungen oder der Kampf zum mindesten bis heute unentschieden.

Es ist daher klar, daß die Kirchen selbst zu solchen völkisch-politischen revolutionären Erhebungen Stellung nehmen müssen. Dies hat zum erstenmal in einer klaren und eindeutigen Weise die römische Kirche dem Faschismus gegenüber in den Lateran-Verträgen getan. Das nunmehr unterzeichnete deutsche Konkordat ist der zweite, ebenso klare Schritt auf diesem Gebiete. Es ist meine aufrichtige Hoffnung, daß damit auch für Deutschland eine endgültige Klärung durch freie Vereinbarung der Aufgabengebiete des Staates und der katholischen Kirche eingetreten ist.

Für eine einige Reichskirche. Als Nationalsozialist habe ich den sehnsüchtigen Wunsch, eine nicht minder klare Regelung auch mit der evangelischen Kirche treffen zu können. Diese setzt allerdings voraus, daß an Stelle der Vielzahl der evangelischen Kirchen, wenn irgend möglich, eine einige Reichskirche tritt.

Der Staat hat kein Interesse daran, mit 25 oder 30 Kirchen zu verhandeln, um so mehr, als er überzeugt ist, daß gegenüber den gigantischen Aufgaben der jetzigen Zeit auch hier nur eine Zusammenfassung aller Kräfte als wirkungsvoll angesehen werden kann.

Tatsächlich hat sich auch innerhalb der evangelischen Bekenntnisse im Kirchenvolk in den „Deutschen Christen“ eine Bewegung erhoben, die von dem Willen

erfüllt, den großen Aufgaben der Zeit gerecht zu werden, eine Einigung der evangelischen Landeskirchen und Bekenntnisse anstrebt. Wenn diese Frage nun wirklich in Fluß geraten ist, dann wird vor der Geschichte nicht durch unwahre oder dumme Einwendungen bestritten werden können, daß dies das Verdienst der völkisch-politischen Umwälzung in Deutschland war und jener Bewegung innerhalb der evangelischen Bekenntnisse, die sich eindeutig klar zu dieser nationalen und völkischen Bewegung bekannte, zu einer Zeit, da selber genau so wie in der römischen Kirche, zahlreiche Pastoren und Superintendenten in schärfster, so oft fanatischer Weise gegen die nationale Erhebung grundlos Stellung genommen haben. Im Interesse des Wiederaufbaus der deutschen Nation, den ich untrennbar mit der nationalsozialistischen Bewegung als verbunden ansehe, wünsche ich daher verständlicherweise, daß die neuen Kirchenwahlen in ihrem Ergebnis unsere neue Volks- und Staatspolitik unterstützen werden. Denn indem der Staat die innere Freiheit des religiösen Lebens zu garantieren bereit ist, hat er das Recht, zu hoffen, daß in den Bekenntnissen diejenigen Kräfte gebildet werden können, die entschlossen und gewillt sind auch ihrerseits für die Freiheit der Nation sich einzusetzen. Dies wird aber nicht gewährleistet durch weitabgewandte und den Erscheinungen und Erkenntnissen der Zeit keine Bedeutung beimessenden Kräfte einer religiösen Versteinerng, sondern durch die Kräfte einer lebendigen Bejahung.

unserer neuen Volks- und Staatspolitik unterstützen werden. Denn indem der Staat die innere Freiheit des religiösen Lebens zu garantieren bereit ist, hat er das Recht, zu hoffen, daß in den Bekenntnissen diejenigen Kräfte gebildet werden können, die entschlossen und gewillt sind auch ihrerseits für die Freiheit der Nation sich einzusetzen. Dies wird aber nicht gewährleistet durch weitabgewandte und den Erscheinungen und Erkenntnissen der Zeit keine Bedeutung beimessenden Kräfte einer religiösen Versteinerng, sondern durch die Kräfte einer lebendigen Bejahung.

Zum Schutz des Volkes und seiner verdienten Vorkämpfer.

Ein Erlass Görings. Ministerpräsident Göring hat am 22. Juli folgenden Erlass herausgegeben: Der SA- und SS-Mann, der Polizeibeamte und jeder andere Beamte, der bei der Errichtung des nationalsozialistischen Staates gegenüber staatsfeindlichen Elementen unter Einsatz seines Lebens seine Pflicht tut, hat Anspruch auf den höchsten Schutz, den der Staat zu gewähren vermag. Ich habe deshalb im Einvernehmen mit dem Justizminister angeordnet, daß künftig alle Angriffe auf SA- und SS- (der Stahlhelm, der sich dem Führer unterstellt hat, ist damit in die SA eingegliedert und somit Bestandteil der SA und daher von diesen Bestimmungen mit betroffen), die übrigen aktiven Formationen der NSDAP und die Polizei von den Strafverfolgungsbehörden, Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichten mit allergrößter Beschleunigung verfolgt werden, so daß die Strafe der Tat des Sträflers auf dem Fuße folgt.

Die aktiven Formationen der NSDAP, die den nationalsozialistischen Staat erkämpft haben, treffen sich in dem Wunsche, unter allen Umständen absolute Rechtsicherheit und Rechtsfrieden im Staate zu gewährleisten. Es liegt im Sinne der SA und der SS, als Trägerin des Staates, daß von nun ab jede Handlung, die mit den Gesetzen des Staates nicht im Einklang steht, unerbittlich auf das strengste verfolgt wird, da der nationalsozialistische Staat private Eingriffe in staatliche Hoheitsbereiche, insbesondere in der Gerichtsbarkeit des Staates, nicht dulden kann. Von dem Augenblick ab, in dem nach den Worten des Führers und Kanzlers des nationalsozialistischen Staates die Revolution beendet ist und der nationalsozialistische Aufbau begonnen hat, werden deshalb alle mit den Strafgesetzen nicht im Einklang stehenden Handlungen, gleichviel von wem sie begangen sind, un-nachlässig geahndet werden.

Für die Zeit bis zur Errichtung des nationalsozialistischen Staates, d. h. bis zur Erklärung der Beendigung der Revolution durch den Führer und Kanzler werde ich in geeigneten Einzelfällen prüfen, ob Handlungen, die, für sich allein betrachtet, mit den Strafgesetzen in Widerspruch stehen, zur Errichtung des nationalsozialistischen Staates begangen sind und werde bejahendenfalls durch Niederschlagung oder Begnadigung der Tatsache Rechnung tragen, daß der Täter zur Errichtung des nationalsozialistischen Staates handelte.

Wirksamster Schutz des SA- und SS-Mannes gegen Angriffe der Staatsfeinde, Niederschlagung der Verfolgung der zur Errichtung des nationalsozialistischen Staates begangenen Handlungen, unerbittliche Festlegung des Grundgesetzes, daß künftig jede strafbare rechtswidrige Handlung, einerlei wer sie begangen hat, verfolgt wird, sollen dem Aufbau des nationalsozialistischen Staates die erforderliche Sicherheit gewährleisten.

Todesstrafe für Angriffe auf Träger der nationalen Revolution.

Göring packt eisern zu. — Wichtige Beschlüsse des preussischen Ministerrats.

Im Anschluß an die Sitzung des preussischen Staatsministeriums und die darauf folgende Besprechung mit den preussischen Polizeipräsidenten, den Leitern der Staatspolizeistellen, den Generalsstaatsanwälten und Oberlandesgerichtspräsidenten sowie den höheren Führern der SA. und SS. empfing Ministerpräsident Göring auch die Vertreter der Presse, vor denen er folgende Ausführungen machte: „Ich habe meinen Urlaub unterbrochen und einen außerordentlichen Ministerrat einberufen und die Presse zu mir gebeten, um über einen sehr wesentlichen Punkt Klarheit zu schaffen.

Es hat sich gezeigt, daß nur scheinbar der Staatsfeind ganz überwunden schien; vielleicht durch bestimmte Umstände, die uns dies in einem allzu milden Licht erscheinen ließen, erhebt der Kommunismus wieder da und dort frecher sein Haupt.

So konnte es passieren, daß die Überfälle auf SA. und SS. Leute sich wieder gemehrt haben, so konnte es passieren, daß mitten im Gerichtssaal ein Kommunist einen SA.-Mann überfällt, und so konnte es vor allem geschehen, daß auf offener Straße ein mit Kommunisten besetztes Propagandaauto sogar die Polizeibeamten niederschleift. Auf Grund dieser Vorfälle habe ich mich entschlossen, keinen Tag länger zu warten, sondern nun wirklich einmal mit eiserner Faust zuzupacken.

Wer sich in Zukunft gegen einen Träger der nationalsozialistischen Bewegung oder einen Träger des Staates vergreift, muß wissen, daß er binnen kürzester Frist dafür sein Leben verliert. Dabei genügt es vollkommen, wenn er überwiesen wird, daß er die Tat beabsichtigt hat oder daß die Tat nicht mit dem Tode, sondern nur mit einer Verleumdung geendet hat.

Soweit die bisherigen Gesetze ausgereicht haben, haben wir durch Einberufung der Polizeipräsidenten, der Generalsstaatsanwälte und Oberlandesgerichtspräsidenten dafür gesorgt und durch geeignete Gesetze das untermauert, daß in Zukunft hier das Verfahren ein sehr rasches und ein sehr effektives sein wird. Darüber hinaus aber hat der Ministerrat beschlossen, der Reichsregierung zur beschleunigten Verabschiedung einen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem die Todesstrafe ausgesprochen und durch Sondergericht verhängt wird, bei Überfällen, wie ich sie eben geschildert habe, aber auch schon, wenn in Zukunft das Ansehen und der Bestand des Staates angetastet wird durch Verbreitung der sogenannten Greuelpropaganda, denn auch diese trägt mit dazu bei, den neuen Staat zu unterwühlen und vor allen Dingen Verhältnisse zu schaffen, die unter Umständen durch ihre unwahre Berichterstattung später zu schweren Rückschlägen für Deutschland führen können. Ich bin überzeugt, daß die Reichsregierung diesem Gesetz raschestens beitreten wird. Wir haben jetzt schon in unserer Justizorganisation die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Gesetze mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden können.

Wir sind dabei auch von dem Standpunkt ausgegangen, daß in solchen Fällen von mildernden Umständen in Zukunft nicht mehr geredet werden kann, sondern, daß jeder, der sich in Zukunft an einem Beamten des Staates, einem SA.- oder SS.-Mann oder einem Stahlhelmann vergreift, raschestens mit dem Tode dafür büßen muß.

Ich habe damit den Trägern des heutigen Staates eine Sicherung geschaffen und zu schaffen versucht, wie sie bisher keinem zuteil geworden ist, und ich bin überzeugt, daß diese ganzen heute getroffenen Maßnahmen dazu beitragen werden, der staatsfeindlichen Bevölkerung, vor allem aber unseren treuen Kämpfern in Polizei, SA. und SS. das Gefühl zu geben, daß sie jetzt tatsächlich geschützt sind gegen diese fortgesetzten feindlichen Überfälle. Wir haben aber auch ein Gesetz geschaffen, das dem Ministerpräsidenten die Möglichkeit gibt, erweitert von Begnadigungen und Niederschlagung von Verfahren Gebrauch zu machen. Dort, wo ich der Überzeugung bin, daß in der vergangenen Zeit Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution zwar gegen die Form des Gesetzes gekämpft haben, aber dies nur, um tatsächlich der Revolution und damit dem Staat und Volk zu dienen, werde ich begnadigen, bzw. die Verfahren niederschlagen lassen. Nachdem der Führer nun erklärt hat, daß die Revolution beendet ist und daß der Auf- und Ausbau des Staates beginnt, war der Tag dieser Erklärung der Stichtag für Begnadigungen und Niederschlagungen.

Von nun ab verlangt ich von jedem, wo immer er auch steht, daß er sich mit seiner ganzen Person einsetzt für die Autorität des nationalsozialistischen Staates und damit des deutschen Volkes. Es gibt jetzt und in aller Zukunft nur eine Autorität: die des Staates, die wiederum ihre Autorität ableitet aus dem grenzenlosen Vertrauen des deutschen Volkes.

Frankreich will dem Ostpakt beitreten.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, der in Paris eingetroffen ist, hat sich sofort zum Außenministerium begeben, wo er vom Außenminister Paul-Boncour empfangen wurde. Henderson hat die Absicht geäußert, das Abbrüstungsabkommen zum 20. September zusammenzubekommen.

In Anschluß an die Unterredung mit Henderson, empfing Paul-Boncour den griechischen Gesandten Politis, um mit ihm über die Möglichkeit des Beitritts Frankreichs zum Ostpakt zu sprechen. Der französische Außenminister gab dem griechischen Gesandten zu verstehen, daß Frankreich keinerlei Bedenken habe, diesem Pakt beizutreten. Er erachte es jedoch für notwendig, daß auch die anderen westeuropäischen Mächte diesem Schritt folgen müßten, um dem Pakt auf diese Weise einen europäischen Charakter zu geben. Schließlich empfing der französische Außenminister noch den französischen Botschafter in Moskau, der ihn über die Lage in Rußland unterrichtete und ihm die äußerst günstige Atmosphäre darlegte, die in russischen Regierungskreisen für eine weitgehende russisch-französische Annäherung vorhanden sei. Paul-Boncour hat sofort dem Handels- und Landwirtschaftsminister Anweisung gegeben, die Verhandlungen über die Wiederaufnahme geregelter Handelsbeziehungen zu Rußland zu beschleunigen.

Spizel am Werk.

Rudolf Geß warnt vor Provokateuren.

Die NSDAP. meldet: Der stellvertretende Führer erklärt folgende Befanngabe:

„Die jüdisch-liberalistische französische Revolution schwamm im Blut der Guillotine. Die jüdisch-bolschewistische russische Revolution hallt wider von millionenfachen Schreien aus ichtelischen Blutellern. Keine Revolution der Welt verlief so diszipliniert und unblutig wie die nationalsozialistische. Nichts ist den Gegnern des neuen Deutschland ungenehmer als diese Tatsache. Der Beweis ist die schleunige Erfindung von Greueln, da wirkliche Greuel nicht vorhanden sind. Inzwischen verbreiteten unvoreingenommene Ausländer, die Deutschland bereisten, die Wahrheit: die Greuelnachrichten wurden als Lügen erkannt und verloren ihre Wirkung.

Die Gegner ruhen nicht.

Wie die Reichsleitung erfährt, sind Spizel in die Reihen der NSDAP. gesandt worden mit dem Auftrag, SA.- und SS.-Männer zu Mißhandlungen von Gegnern zu verleiten, damit nachträglich Unterlagen für eine Glaubhaftmachung der Lügen geschaffen würden. Nationalsozialisten, SA.- und SS.-Männer! Seid euch der Absichten der Gegner bewußt!

Übergebt jeden, der Gefangene mißhandeln will oder auch zu Mißhandlungen zu verleiten sucht, der Polizei des nationalsozialistischen Staates. Jeder Nationalsozialist, der dem Willen der Provokateure zum Opfer fallen sollte, wird aus der NSDAP. rückständig und ohne Ansehen der Person ausgeschlossen wegen versuchter Schädigung des Ansehens der NSDAP. Er wird in ein Konzentrationslager gebracht wegen Arbeit zugunsten der Gegner des nationalsozialistischen Staates.

Jeder soll wissen, daß wir weit davon entfernt sind, dem Gegner mit Milde zu begegnen. Er muß wissen, daß jeder von Kommunisten oder Marxisten an einem Nationalsozialisten geübte Mord von uns zehnmal gegenüber kommunistischen oder marxistischen Führern gesühnt wird. Er muß wissen, daß jedes Vorgehen gegen den nationalsozialistischen Staat die schwersten Strafen im Gefolge hat. Jeder Nationalsozialist muß sich aber auch bewußt sein, daß Mißhandeln von Gegnern jüdisch-bolschewistischer Gesinnung entspricht und des Nationalsozialismus unwürdig ist.

Kerrl errichtet eine Zentral-Staatsanwaltschaft.

Im Anschluß an die Maßnahmen des Ministerpräsidenten Göring hat Justizminister Kerrl einen Erlass herausgegeben, in dem er zur Bekämpfung der gedachten schweren Angriffe staatsfeindlicher Elemente eine zentral geleitete, kraft organisierte Dienststelle schafft, die die Bearbeitung der erforderlichen Maßnahmen nach einheitlichen Gesichtspunkten mit der gebotenen Tatkraft und ganz besonderer Schnelligkeit durchführen soll. Als diese Dienststelle wird eine Zentralstaatsanwaltschaft beim Justizministerium gebildet, deren Leiter den Anweisungen des Ministers unmittelbar untersteht. Die Mitglieder der Zentralstaatsanwaltschaft werden als Staatsanwälte bei allen Gerichten, einschließlich der Sondergerichte, bestellt.

SA.-Mann erschossen aufgefunden.

Die bayerische Politische Polizei meldet, wurde in Karlsruhe bei München ein SA.-Mann erschossen aufgefunden. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 24. Juli 1933.

Kerkerblatt für den 25. Juli.
Sonnenaufgang 4^h 10^m | Mondaufgang 7^h 10^m
Sonnennuntergang 20^h 10^m | Monduntergang 21^h 10^m

Die Hundstage.

Es sieht beinahe so aus, als ob nach den vielen Regentagen, die wir zu überstehen hatten, die kommenden Hundstage diesmal wirklich Hundstage werden könnten. Blättert man im Kalender oder schlägt man im Verikon nach, so findet man, daß die Hundstage um den 23. oder 24. Juli herum beginnen und genau einen Monat später, am 23. oder 24. August, zu Ende gehen. Das ist jedoch für unsere Breiten bestimmt eine kleine Täuschung. Wir brauchen meist nicht erst bis zum 23. Juli zu warten, um uns einer richtigen Hundstagshitze zu erfreuen — das laufende Jahr, wie gefagt, bildet eine Ausnahme —, und andererseits wird Ende August bei uns die Abnahme der Sonnenwärme oft schon sehr merklich, mindestens so, daß dann nicht mehr von „Hundstagshitze“ gesprochen werden kann. Die übliche Datierung der Hundstage hat denn auch einen ganz bestimmten, aber für unsere Witterungsverhältnisse nicht ausreichenden Grund. Wir haben die Hundstage in ihrer Kalenderform von den alten Griechen geliebt bekommen. In Griechenland stimmte das sicher mit den heißesten Tagen zwischen Ende Juli und Ende August. Viele meinen ernstlich, daß die Hundstage Hundstage heißen, weil in dieser Zeit des Sommers die vom Durste gequälten Hunde lechzend die Junge zum Halse herausstrecken und leicht in Hundswut verfallen können. So ist das aber durchaus nicht mit den Hundstagen. Sie haben ihren Namen vielmehr vom Hundstern oder Sirius, der um den 24. Juli herum mit der Sonne auf- und untergeht. Dieser Stern war es, der die Benennung der Jahreszeit bestimmte.

Die alten Griechen hatten vor dem Hundstern und den heißen Hundstagen eine besondere Scheu. Schon der berühmte Hippokrates, ein alter Mediziner, meinte, daß man sich in den Hundstagen sehr in Acht zu nehmen habe, um nicht in schwere Krankheit zu verfallen. Als besonders gefährlich galten um diese Zeit Magen-, Darm- und Gallenkrankheiten: die heißen Tage, in denen man so vieles „nicht vertragen“ kann, scheinen den Ausbruch solcher Krankheiten gefördert zu haben, was ja auch nicht ganz unrichtig ist. Verdauungs- und Gallenkrankheiten bekommt man ja auch jetzt noch besonders leicht in überhitzten Tagen. Die Furcht vor der Hundst-

Zur Gewährleistung des Rechtsfriedens und des staatlichen Aufbaunverks.

Preussischer Entwurf eines Reichsgesetzes.

Das preussische Staatsministerium hat der Reichsregierung den Entwurf eines Reichsgesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens mit der Bitte um Beratung durch das Reichskabinett überreicht.

In einer mit eingereichten Begründung des preussischen Gesetzentwurfs wird darauf hingewiesen, daß die vom preussischen Staatsministerium getroffenen Maßnahmen, um eine besonders schnelle, einheitliche und unachsichtige Verfolgung von Rechtsbrüchen staatsfeindlicher Elemente gegen Beamte des Staates und gegen die Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution sicherzustellen, nicht ausreichen, weil das bisherige Reichsrecht nicht die nötigen Grundlängen liefert.

Eine nachhaltige Abwehr aller das Aufbaunverks des Staates gefährdenden Angriffe sei nur zu erzielen, wenn derartige Rechtsverletzungen grundsätzlich mit der Todesstrafe bedroht sind.

Die nötige Schnelligkeit in der Sühne wäre durch die Vorschriften über die Voruntersuchung und einer Verhandlung vor dem Schwurgericht nicht gegeben. Es bedürfte deshalb insoweit der Zulassung des Verfahrens vor den Sondergerichten.

Der der Reichsregierung überreichte Gesetzentwurf sieht in einzelnen folgenden vor:

Mit dem Tode, lebenslänglichem Zuchthaus oder mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren wird bestraft:

1. wer einen Beamten der Staatsanwaltschaft oder der Polizei, oder einen Angehörigen der SA. (einschließlich Stahlhelm) oder der SS. vorsätzlich tötet oder zu Tode unternimmt oder zu einer solchen Tötung auffordert, sich erbietet, ein solches Erbot annimmt oder eine solche Tötung verabredet.

2. wer vorsätzlich Druckschriften politischen Inhalts aus dem Auslande einführt oder einzuführen unternimmt, wenn durch diese Schriften Hochverrat verübt, gegen die Vorschriften der Rotverordnung des Reichspräsidenten über verbotene Vereine oder Druckschriften verstoßen, eine nach dem StGB. oder der Verordnung vom 4. Februar 1933 strafbare Aufforderung oder Anreizung oder ein Verbrechen gegen das Verbot der Neubildung von Parteien begangen wird. Als Nebenstrafen sind, außer der Einziehung der zur Straftat gebrauchten Gegenstände, der Verlust aller öffentlichen Leistungen des Reiches, der Länder und Gemeinden für den Verurteilten und die zu seinem Hausstande gehörigen Familienangehörigen vorgegeben. Das Verfahren soll den Sondergerichten anliegen.

Begnadigungsrecht in Preußen abt nur der Ministerpräsident aus.

Das preussische Staatsministerium hat weiter ein kurzes Gesetz beschlossen, das die Absätze 2 und 3 des Artikels 54 der preussischen Verfassung aufhebt. Im Absatz 3 war bestimmt, daß die Niederschlagung gerichtsanhängiger Strafsachen eines Gesetzes bedürfe. Diese Vorschrift, so heißt es in der Begründung, entspreche nicht den Grundsätzen des autoritären Staates. Im autoritären Staat gebühre die Befugnis, allgemeine Begnadigungen auszusprechen oder die Niederschlagung von Strafsachen anzuordnen, derselben Stelle, der auch das Recht der Begnadigung zusteht, in Preußen also auf Grund der Delegation des Reichskanzlers vom 25. April 1933 dem Ministerpräsidenten. Absatz 2 sah vor, daß das Begnadigungsrecht zugunsten eines Ministers nur auf Antrag des Landtages ausgeübt werden dürfe. Auch diese Vorschrift entspreche, so heißt es in der Begründung, nicht mehr der Struktur des Staates.

tagsdise war übrigens noch im Mittelalter so groß, daß in vielen Gegenden während dieser Zeit sogar die Kirchen geschlossen blieben. Bei uns und auch anderswo war es früher üblich, mit der Hundstagszeit bestimmte dhantastische Dinge in Verbindung zu bringen. „Hundstagsphantasie“ ist heute noch ein sehr beliebtes Wort, wenn man etwas Unlauterwürdiges bezeichnen will. Den Zeitungen besonders wurde einst in den Hundstagen allerlei Wertwürdiges zugetraut: sie sollten dann aus Mangel an sicheren Nachrichten die selbstmachten Dinge sich „aus den Redaktionssingern saugen“, um ihre Leser auch während des Hochsommers unterhalten zu können. Damals entstanden so kuriose Dinge wie die weitberühmte Seeschlange, das Kalb mit den drei Köpfen, die junge Mutter mit der Küstlingsgeburt, der Mann von 180 Jahren und ähnliches.

Die Liste der Deutschen Christen rund 200 Stimmen mehr in Wilsdruff. Die gestern in unserer Gemeinde stattgehabte Kirchgemeindevorstandswahl stand unter dem Zeichen starker Wahlbeteiligung, machten doch von 1000 eingetragenen Wählern 950 von ihrem Wahlrecht Gebrauch, 569 gaben der Liste der Deutschen Christen ihre Stimme und 372 der Liste mit dem Kennwort „Kirche bleibt Kirche“. 9 Stimmen mußten für ungültig erklärt werden. In Sachsdorf war das Ergebnis anders. Hier wählten von 84 Wahlberechtigten 71, und zwar die Liste der Deutschen Christen 22, die Liste mit dem Kennwort „Kirche bleibt Kirche“ 48, während eine Stimme ungültig war. Dem Kirchenvorstand gehören in Zukunft an: Küstereibesitzer Curt Richter, Postmeister Johannes Kömlich, Tischler Alfred Vietel, Schuhmachermeister Paul Matthes, Sportassistent Otto Schneider, Bäcker Gustav Richter, Profurist Adolf Kraft und Holzblühhauer Otto Kreft für Wilsdruff, Gutsbesitzer Richard Kirchner und Rudolf Kreft für Grumbacher Anteil, Gutsbesitzer Paul Runge und Alfred Grothe für Sachsdorf.

Die 2000-Kilometer-Fahrt von Deutschland hatte schon am Sonnabend nachmittag trotz des Regenwetters viele der Sportbegeisterten an die Rennstrecke Mohorn-Herzogswalde-Grumbach-Kesselsdorf geführt. Ein großer Teil von ihnen kam nicht auf seine Kosten; denn in den Nachmittagsstunden gab es wirklich nicht viel zu sehen. Interessant wurde die Sache erst gegen 7 Uhr und später, als der Fortschritt der großen Klasse in Form der Beiwagenmaschinen auf der Strecke erschienen, die bereits mit stärkeren Wagen durchsetzt waren. Das größte Interesse wurde dem Erscheinen der schweren Wagen entgegengebracht. Wer auch den letzten sehen wollte, mußte bis in die zwölfte Nachstunde ausharren.

Seinen 70. Geburtstag feiert heute frisch und munter Privat Paul Geißler. Wir gratulieren!

Gib niemand ungebeten Rat, Er könnte, wenn befolgt, mißglücken, Und dir legt man die Schuld der Tat Als schwere Last dann auf den Rücken.

Das Reichs-Konkordat.

Was das Konkordat bringt.

Das am 20. Juli 1933 unterzeichnete Konkordat zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl bringt einseitig den Willen der Vertragsschließenden zum Ausdruck, das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem Staat für den Gesamtbereich des Deutschen Reiches in einer für beide Teile befriedigenden Weise und dauernd zu regeln.

Grundsätzlich gewährleistet dabei im Artikel 1 das Deutsche Reich die Freiheit des Bekenntnisses und der öffentlichen Ausübung der katholischen Religion; innerhalb des für alle geltenden Gesetzes hat die katholische Kirche ihre Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und zu verwalten und im Rahmen ihrer Zuständigkeit für ihre Mitglieder bindende Gesetze und Anordnungen zu erlassen. Diese Bestimmungen entsprechen dem Artikel 137 der Reichsverfassung, auf den übrigens auch im weiteren Inhalt des Konkordats häufig Bezug genommen wird. Im übrigen ist das Konkordat eine Rahmenvereinbarung, die auch die mit Bayern, Preußen und Baden abgeschlossenen Konkordate umfaßt und Reichsrecht für die übrigen Länder wird.

Entsprechend der ausdrücklich gewährleisteten Freiheit des Bekenntnisses und der öffentlichen Ausübung der katholischen Religion ist die Ausübung der geistlichen Tätigkeit und der Aufbau der Hierarchie völlig freigestellt und außerdem nach Maßgabe der allgemeinen staatlichen Gesetzgebung geschützt. Die gegenwärtige Kirchenorganisation bleibt bestehen und Neuorganisationen erfolgen in Vereinbarung mit der Landes- bzw. Reichsregierung. Der öffentlich-rechtliche Charakter aller Einrichtungen der katholischen Kirche wird beibehalten und alle Kirchenämter werden ohne Mitwirkung des Staates besetzt. Nur bei der Ernennung der Erzbischöfe, Bischöfe und der beiden obersten Bistumsgeistlichen hat der zuständige Reichsstatthalter das Recht, aus allgemein politischen Gründen Bedenken geltend zu machen, die die Ernennung aufschieben. Die katholischen Geistlichen müssen deutscher Staatsangehörige sein, und die Bischöfe leisten in die Hand des Reichsstatthalters vor Beförderung ihrer Diözesen einen Treueid, in dem sie unter anderem versprechen, die verfassungsmäßig gebildete Regierung zu achten und sie von dem Klerus achten zu lassen.

Nach einer Reihe von Bestimmungen, die die vermögensrechtlichen Verhältnisse der katholischen Kirche regeln, werden im Konkordat ausführlich die Beziehungen der Kirche zur Schule festgelegt. Im Anschluß an den § 146 der Reichsverfassung, der solange und vergeblich die Grundlage für ein Reichsschulgesetz abgeben sollte, wird bestimmt, daß der katholische Religionsunterricht in den Volksschulen und höheren Lehranstalten ordentliches Lehrfach bleibt, ebenso wie in den Berufs- und Mittelschulen; man darf daran erinnern, daß die Einführung des Religionsunterrichts an den Berufsschulen im vergangenen Jahre durch den damaligen Reichsminister von Papen veranlaßt worden ist. Auch im Religionsunterricht soll die Erziehung zu vaterländischem, staatsbürgerlichem und sozialem Pflichtbewußtsein erfolgen. Den Einfluß der Kirche auf den Schulunterricht regeln die drei Bestimmungen, daß den kirchlichen Oberbehörden im Einvernehmen mit der Schulbehörde die Möglichkeit der Prüfung des Religionsunterrichts zusteht, daß ferner bei der Anstellung von katholischen Religionslehrern eine Verständigung zwischen dem Bischof und der Landesregierung stattfindet und daß in allen katholischen Volksschulen nur solche Lehrer angestellt werden, die der Kirche angehören und den besonderen Erfordernissen der katholischen Bekenntnisschule entsprechen. Die Beibehaltung katholischer Bekenntnisschulen bleibt gewährleistet, und in allen Gemeinden, wo Eltern oder sonstige Erziehungsberechtigte es beantragen, werden katholische Volksschulen errichtet werden, wenn die Zahl der Schüler unter gebührender Berücksichtigung der örtlichen Schulorganisatorischen Verhältnisse einen geordneten Schulbetrieb durchzuführen erscheinen läßt. Diese Bestimmungen sind insofern bedeutungsvoll, als die katholische Kirche grundsätzliche Gegnerin der sogenannten christlichen Simultanschule ist, und nun durch das Konkordat die Möglichkeit geschaffen wird, diese Schulart dort, wo sie, wie z. B. in Preußen und Baden, besteht, durch eine Bekenntnisschule zu ersetzen.

Bemerkenswert ist, daß im Konkordat auch für gewisse Fälle eine Ausnahme der Bestimmungen des Ehestandgesetzes dadurch getroffen wird, daß in Fällen schweren sittlichen Notstandes die kirchliche Einsegnung der Ehe vor der Ziviltrauung vorgenommen werden kann.

Aber vielleicht noch interessanter ist die Vereinbarung darüber, daß innerhalb des Reiches wohnhafte katholische Angehörige einer nichtdeutschen völkischen Minderheit bezüglich der Berücksichtigung ihrer Muttersprache in Gottesdienst, Religionsunterricht und kirchlichem Vereinswesen nicht weniger günstig gestellt werden dürfen, als es der rechtlichen und tatsächlichen Lage der Angehörigen deutscher Abstammung und Sprache innerhalb des Gebietes des entsprechenden fremden Staates entspricht. Diese Bestimmung erscheint überaus wichtig und bedeutsam jedem, der die katholischen kirchlichen Verhältnisse diesseits und jenseits, namentlich der polnischen Grenze, kennt, und der weiß, wie außerordentlich schwer drücken die deutschen katholischen kirchlich benachteiligt werden, während sich bei uns die katholischen Polen einer oft ganz ungerechtfertigten Bevorzugung erfreuen können. Wichtig ist dabei auch die ausdrückliche Rücksichtnahme auf die tatsächlichen Verhältnisse, weil jenseits der Grenze auch in dieser Beziehung das Recht und die Tatsache oft weit auseinanderklaffen. ...o schließlich erklärt der Heilige Stuhl im Religionsunterricht und im katholischen Vereinsleben, bei künftigen Konkordaten Abmachungen

mit anderen Ländern auf die Aufnahme einer gleichwertigen, die Rechte der deutschen Minderheiten schützenden Bestimmung Bedacht nehmen zu wollen.

In der heikeln Frage der katholischen Vereine wird folgendes bestimmt:

„Diejenigen katholischen Organisationen und Verbände, die ausschließlich religiösen, rein kulturellen und karitativen Zwecken dienen und als solche der kirchlichen Behörde unterstellt sind, werden in ihren Einrichtungen und ihrer Tätigkeit geschützt. Diejenigen, die außerdem auch anderen, darunter auch sozialen und berufständischen, Aufgaben dienen, sollen unbeschadet einer etwaigen Einordnung in staatliche Verbände den obengenannten Schutz genießen, sofern sie Gewähr dafür bieten, daß sie ihre Tätigkeit außerhalb jeder politischen Partei entfalten. Die Feststellung der Organisationen und Verbände, die unter die Bestimmungen dieses Artikels fallen, bleibt der Vereinbarung zwischen Reichsregierung und deutschem Episkopat vorbehalten. In soweit Reich und Länder sportliche oder andere Jugendorganisationen betreffen, wird Sorge getragen, daß deren Mitglieder die Ausübung ihrer kirchlichen Verpflichtungen an Sonn- und Feiertagen regelmäßig ermöglicht wird und sie zu nichts verpflichtet werden, was mit ihren religiösen und sittlichen Überzeugungen und Pflichten nicht vereinbar wäre.“

Auf Grund der in Deutschland bestehenden besonderen Verhältnisse wie im Hinblick auf die durch die Bestimmungen des vorstehenden Konkordats geschaffenen Sicherungen einer die Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche in Reich und Ländern während der Gesetzgebung erläßt der Heilige Stuhl Bestimmungen, die für die Geistlichen und Ordensleute die Mitgliedschaft in politischen Parteien und die Tätigkeit für solche Parteien ausschließen.“

Noch einmal kommt im letzten Artikel des Konkordats der Wille zum Ausdruck, in dem diese Vereinbarung überhaupt geschlossen wurde: es heißt dort, daß bei Meinungsverschiedenheiten der Auslegung oder Anwendung des Reichs und der Heilige Stuhl in gemeinsamem Einvernehmen eine freundschaftliche Lösung herbeiführen werden.

Das Ende einer tausendjährigen Auseinandersetzung.

Die Bedeutung des Reichskonkordats wird von dem Abbruch des Konkordats wird von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt:

Das nunmehr unterzeichnete Reichskonkordat bedeutet den ersten feierlichen Vertragsabschluss zwischen dem Deutschen Reich und der katholischen Kirche am Ende einer tausendjährigen Auseinandersetzung. Es weist wie alle Akte der nationalsozialistischen Regierung vor allem in die Zukunft. Die Herstellung des konfessionellen Friedens in dem bekenntnistreu gespaltenen deutschen Volke ist eine zwingende Notwendigkeit, um die wahre Einheit innerhalb des deutschen Vaterlandes herzustellen. Wie durch das Reichstatthaltergesetz der Partikularismus in Deutschland endgültig beseitigt worden ist, so räumt das nunmehr vorliegende Reichskonkordat mit den letzten Resten der Kulturkampfstimmung in Deutschland auf. Es wäre müßig, angeichts dieser geschichtlichen Tatsache nach alter deutscher Sitte allzusehr die Einzelheiten des Vertragswertes mit Haarspaltereien abzuwägen. Drei Hauptgesichtspunkte stehen im Vordergrund einer dem Geist dieses Vertragswertes gerecht werdenden Betrachtung. Die Einflusssphäre des Staates einerseits und der Kirche andererseits werden gegenseitig gesichert, aber auch abgegrenzt. Während im liberalen Zeitalter die Kirche zur Sicherung ihres Einflusses stark in das politische Gebiet vorgestoßen war, ist dazu heute keine Notwendigkeit mehr. Denn der Staat ist ja in Zukunft der Garant der christlichen Mission der Kirche. Er sichert ihr die Bekenntnisschule und damit die religiöse Erziehung und Durchdringung des heranwachsenden Geschlechts. Daraus ergibt sich aber auch, daß nunmehr die

Diener der Kirche aus der parteipolitischen Sphäre ausscheiden.

Der Geistliche wird sich in Zukunft ausschließlich seinen seelsorgerischen Pflichten zu widmen haben. Dieses Gebiet ist wahrlich umfassend genug, um verantwortungsbewußten Persönlichkeiten weiten Spielraum zu einer geistlichen Entfaltung ihrer Kräfte zu bieten. Besonders bemerkenswert ist, daß sich das Deutsche Reich in Artikel 32 des Konkordats verpflichtet, diesen Grundlag auch gegenüber den Geistlichen aller nichtkatholischen Bekenntnisse durchzusetzen. Damit ist zu dem staatlichen Verbot der Neubildung politischer Parteien ein durch die deutsche Geschichte der letzten 100 Jahre deutlich genug als notwendig erwiesener Zwang hinzugefügt worden.

In engem Zusammenhang mit dem Verbot für Geistliche, politischen Parteien anzugehören oder für solche tätig zu sein, steht die Beschränkung der katholischen Verbände und Vereine auf solche Zwecke, die abseits aller Parteipolitik, abseits auch von jeder Art Gewerkschaftspolitik liegen. Die katholischen Verbände und Vereine zerfallen, soweit sie zugelassen werden, in zwei Hauptgruppen: solche, die ausschließlich religiösen, rein kulturellen oder karitativen Zwecken dienen, und in solche, die außerdem noch anderen, hauptsächlich sozialen oder berufständischen, Zwecken gewidmet sind. Die Vereine der ersten Gruppe können ihr Leben, — vorausgesetzt, daß sie sich innerhalb der ihnen gesteckten Grenzen bewegen, — frei und ungehindert führen. Die Vereine der zweiten Gruppe können in staatlich betreute Verbände eingegliedert werden und verhalten sich insoweit auf ihre volle Selbständig-

keit. Doch dürfen auch sie unter dieser einen Voraussetzung selbständig ihre Zwecke auf die bei ihnen herkömmliche Weise verfolgen. Sie werden sich besonders sorgfältig dafür zu hüten haben, auch nur den Anschein parteipolitischer oder gewerkschaftlicher Tätigkeit zu erwecken.

Die Vereine beider Gruppen werden in ihrem Eigentum und ihrem Eigenleben vom Reich geschützt. Rechtliche Nachteile dürfen durch die Zugehörigkeit zu solchen Vereinen usw. ihren Mitgliedern weder in der Schule noch im Staatsleben erwachsen. Das Reichsministerium des Innern stellt im Benehmen mit dem deutschen Episkopat ein Verzeichnis der Verbände und Vereine beider Gruppen auf. Veränderungen, Neugründungen oder das Erlöschen der Verbände oder Vereine sind dem Reichsministerium des Innern zu melden. Die Liste wird demnächst veröffentlicht werden. Schließlich dürfte sich die Öffentlichkeit auch mit der Frage des

Verhältnisses des Reichskonkordats zu den bisherigen Länderkonkordaten

(Bayern, Preußen, Baden) besonders beschäftigen. Das Reichskonkordat tritt den genannten Länderkonkordaten im allgemeinen ergänzend zur Seite. Das Bistum sowie die Suffraganbistümer Rottenburg und Mainz, die bisher noch nicht von Länderkonkordaten erfaßt waren, erfahren hier eine den Verhältnissen in den übrigen deutschen Ländern weitgehend angeglichene Regelung.

Die Zeit für eine Beseitigung der Länderkonkordate und für eine Herübernahme ihrer Bestimmungen in ein Reichskonkordat ist noch nicht gekommen. Die staatsrechtliche Entwicklung des Deutschen Reiches läßt aber erwarten, daß diese Notwendigkeit in absehbarer Zeit eintreten wird.

Dann wird das gesamte Gebiet der Staat und Kirche gemeinsam berührenden Fragen in einem einzigen Reichskonkordat zu regeln sein.

Schließlich sei noch erwähnt, daß neben der Neuregelung der Militärversorgung auch die Minderheitenfrage berührt wird. Während der Heilige Stuhl sich hier sichtlich zu seinen immer vertretenen Grundgedanken der Ausbreitung der Muttersprache im Religionsunterricht bekennt, beweist das Reichskonkordat seinen lokalen Willen zum Schutz andersvölkischer Minderheiten auf der Grundlage vollkommener Gegenseitigkeit.

Wer darf das Braunhemd tragen?

Die Reichspressefeste der NSDAP teilt mit: Die heutige NSDAP enthält eine Bekanntgabe des Stellvertreters des Führers, Rudolf Hess, über die Berechtigung zum Tragen des Braunhemdes. Danach darf das Braunhemd nur von Angehörigen der SA, SS, und von Parteimitgliedern getragen werden, die ihre Aufnahmeerklärung vor dem 30. Januar 1933 abgaben, und endlich von solchen nach dem 30. Januar 1933 eingetretenen Personen, die im Besitz eines besonderen Ausweises der Parteileitung sind.

Der Reichsjugendführer Walburg von Schirach ist in die Reichsleitung des Kampfbundes für Deutsche Kultur eingetreten. Um eine enge Arbeitsgemeinschaft zwischen der Reichsjugendführung und dem Kampfbund herzustellen, ist der Reichsgeschäftsführer des Kampfbundes in den Stab der Reichsjugendführung berufen worden.

Der als Sonderkommissar für Luftfahrtfragen des Obersten SA-Führers verwendete Direktor der Deutschen Verkehrsflug-AG, C. Cronewitz, ist vom Stadtschreiber Röhms unter Beförderung zum Oberführer zum Hauptreferenten der Obersten SA-Führung ernannt worden. Er wird in der Hauptsache die Verbindung zwischen der Obersten SA-Führung und Luftfahrtminister Göring sowie den übrigen mit Luftfahrtfragen beschäftigten Dienststellen in Deutschland aufrechterhalten.

Der bayerische Kultusminister Hans Schemm ernannte in seiner Eigenschaft als Reichsleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes den Studienrat Va. Willi Griepentrog-Berlin zum Leiter der Reichslehrgang „Lehrer an höheren Schulen“. Ferner bestellte Kultusminister Schemm den Ministerialrat a. D. Dr. E. Seidl-Berlin als Leiter der Reichslehrgang „Lehrer an Hochschulen“.

Hilfeleistung der Reichswehr bei öffentlichem Notstand.

Änderung des Wehrgesetzes. Im Reichsgesetzblatt wird ein Gesetz verkündet, das das Wehrgesetz vom 23. März 1921 in der Fassung des Gesetzes zur Änderung des Wehrgesetzes vom 18. Juni 1921 ändert. Danach hat im Falle öffentlicher Notstände oder einer Bedrohung der öffentlichen Ordnung die Wehrmacht auf Anforderung der Reichsstatthalter, in Preußen des Reichsstatthalters und der von diesen bestimmten Behörden Hilfe zu leisten. Das Ersuchen soll nur ergehen, wenn die eigenen Kräfte des Landes nicht ausreichen. Weiter wird der Reichswehrminister ermächtigt, im Bereich der Wehrmacht angestellte Zivilpersonen den für Soldaten geltenden gesetzlichen Bestimmungen ganz oder teilweise zu unterstellen, wenn und solange dies die militärischen Notwendigkeiten erfordern.

Bier weitere ostpreussische Kreise von Arbeitslosen befreit.

In Ostpreußen gelang es, vier weitere Kreise von Arbeitslosen zu befreien. Es sind dies die bei Königsberg gelegenen Kreise Braunsberg und Wehlau, der Kreis Darkehmen, der außerdem noch etwa 200 Arbeitslose aus der benachbarten Stadt Insterburg unterbringen wird, und der Kreis Mohrungen, der noch im Februar 1933 und im Mai 1200 Arbeitslose hatte. Er wird bis zum 1. August außerdem noch über 1000 Arbeitslose aus der benachbarten Industriestadt Glibing befreiten. Der Kreis Pillkallen, der bekanntlich als erster die Arbeitslosigkeit überwunden hat, hat inzwischen 1100 neue Arbeitsstellen für Arbeitslose aus der Stadt Tilsit vorbereitet.

Admiral von Schroeder gestorben.

In seiner Wohnung in Berlin-Halensee starb im Alter von 70 Jahren Admiral a. la suite Ludwig von Schroeder, aus dem Kriege bekannt als der kommandierende General des Marinekorps in Flandern. Admiral Ludwig von Schroeder wurde am 17. Juli 1854 in Singenkamp (Pommern) geboren und trat im Jahre 1871 in die Marine ein. Seine Laufbahn als Seeoffizier führte ihn in höchste Stellungen.



Belleidstelegramme des Kanzlers.

Der Führer hat aus Wahrheit an den Kapitän zur See von Schroeder (Kiel) zum Tode des Admirals von Schroeder folgendes Telegramm geschickt: „An den Kapitän zur See Schroeder, Kiel. In tiefer Ergriffenheit erhalte ich die Mitteilung über den Tod Ihres von mir hochverehrten Vaters, unseres unvergesslichen Flandernkorpsführers im Weltkriege. Nehmen Sie das herzlichste Beileid entgegen, nicht nur von mir, sondern auch von den Millionen meiner nationalsozialistischen Bewegung, die mit mir sind in immer dankbarer Erinnerung an diesen harten deutschen Führer und besten deutschen Mann, Adolf Hitler.“

Der Reichskanzler sandte weiter für die Reichsregierung nachfolgendes Telegramm: „An den Kapitän zur See von Schroeder, Kiel. Im Namen der Reichsregierung drücke ich Ihnen, Herr Kapitän, anlässlich des Todes des Admirals von Schroeder, des Führers unseres Flandernkorps im Weltkriege, das tiefste Beileid aus. Adolf Hitler, Reichskanzler.“

Dr. Ley vor der schlesischen Arbeitsfront.

Hunderttausende marschieren mit.

Der Aufmarsch der schlesischen Arbeitsfront in Breslau war der größte Aufmarsch, den die schlesische Hauptstadt je gesehen hat. In Abständen von zehn Minuten trafen Sonderzüge aus allen Teilen der Provinz ein. Zum ersten Mal seit dem Schanden der Festteilnehmer auch die Arbeitgeber.

Der NSD-Landesleiter Ost, Kulisch, eröffnete die Kundgebung. Es konnte nicht darauf an, daß überhaupt, sondern daß für ein großes Ziel marschiert werde. Das Ziel sei jetzt nach der Überwindung der Klassengegensätze und der inneren Zwiethracht erreicht. Der Kampf werde so lange fortgeführt werden, bis die große Aufgabe, die Adolf Hitler am 1. Mai gestellt habe, erfüllt sei, nämlich

bis der Arbeiter für das deutsche Vaterland zurückerobert sei. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hielt dann eine mit fürstlichem Beifall aufgenommene

Ansprache. Einleitend sprach er über den Begriff der Revolution. Während das Wort Revolution im marxistischen Sinne nur Schrecken und Terror bedeute, gebe es eine wahre Revolution, die wie ein Frühlingserwachen über ein Volk hinweg und alles Ungeheure, Schliche und Gemeine aus ihm herausreißt. Die wahre Revolution habe jetzt das deutsche Volk erlebt und mit ihr den Sozialismus, den die früheren Nachhater nur im Munde führten, wahrgemacht.

Das Merkmal des wahren Sozialismus sei Opferfreudigkeit.

Das Opfer zerbreche nicht ein Volk, sondern erhebe es. Neben der SA und der Parteigenossenschaft habe auch der NSD-Kamerad große Beweise seiner Opferwilligkeit gegeben. Unerhörten Terror habe er in den Betrieben erlitten müssen und sei trotzdem standhaft geblieben. Er als Führer der Deutschen Arbeitsfront sehe nicht hier, um große Versprechungen zu machen. Nicht eine Wirtschaftskrise oder sonstige wirtschaftliche Erscheinungen hätten das deutsche Volk brotlos gemacht, sondern allein seine Ehrlosigkeit.

Zum Schluß sprach Oberpräsident und Gouverneur von Schlesien, Helmut Bräcker. Seiner Rede stellte er den Ausdruck des Führers: „Wir müssen den ärmsten unserer Volksgenossen höher stellen als den König eines anderen Landes!“ voran. Genau so ärmlich und klein wie die Partei habe sich auch die NSD herausarbeiten müssen. Sie habe nur zu ihrer jetzigen machtvollen Größe aufsteigen können, weil sie an ihrer Spitze Führer von unbestechlichem Charakter habe. Wie die großen Leistungen der nationalsozialistischen Revolution in der ganzen Welt Anerkennung und Beachtung gefunden hätten, so werde sich die deutsche Arbeiterkraft unter der Führung solcher Männer ebenfalls die Achtung erringen, die ihr gebühre.

Wieder 7,5 Millionen Darlehensanträge bewilligt.

Für Arbeitsbeschaffung im Rahmen des Sofortprogramms wurde in dieser Woche durch den Kreditausschuß der Deutschen Rentenbank-Lohnkassensystem eine besonders große Anzahl von Darlehensanträgen genehmigt, deren Gesamtbetrag sich auf über 7,5 Millionen Mark beläuft. Darunter befinden sich an größeren Vorhaben u. a. Wasserbauten an bayerischen Flüssen, für die dem Bayerischen Staat ein Darlehen von bis zu zwei Millionen Mark bewilligt wurde, ferner Forstwegebauten und Forstkulturarbeiten durch die Bayerische Staatsforstverwaltung, für die ein Darlehen von annähernd einer Million Mark Verwendung finden soll. Ein weiteres Darlehen von rund 0,6 Millionen Mark erhält der Hamburgische Staat für verschiedene Meliorationen und Flutregulierungen. Ein Vorhaben schließlich, das einen Kapitalaufwand von nahezu einer Million Mark erfordert, führt aus den Mitteln des Sofortprogramms der zweite Entwässerungsverband des Stelantes in Leer-Emden durch, nämlich den Bau eines Schöpfwerkes sowie den Ausbau des Odersumer Stettiefs und der Heuwiete.

Zwei Freijahre nur für ländliche Siedler.

Anfang Juli ist vom Reichsernährungsministerium ein Erlass herausgegeben worden, wonach für landwirtschaftliche Siedler zwei Freijahre eingeführt werden, während deren sie von den Steuer- und Rentenlasten befreit sind. Dieser Erlass, der an sich völlig klar für rein landwirtschaftliche Siedler erkennbar war, hatte zu Irrtümern Anlaß gegeben. Bei den amtlichen Stellen gibt eine Fülle von Anfragen von bäuerlichen Kleinrentnern, Stadtrand-siedlern usw. ein, die glauben, auch von diesem Erlass betroffen zu sein. Das ist, wie von zuständigen amtlicher Stelle jetzt noch einmal mitgeteilt wird, nicht der Fall. Die Gewährung der zwei Freijahre erstreckt sich nur auf die rein ländliche Siedlung.

Neue Vollzugs-Berordnung gegen die nationalsozialistische Presse.

Ein österreichischer Ministerrat beschloß eine einschneidende Presse-Berordnung. Insbesondere wird darin bestimmt, daß in Zeitungen und Flugblättern Überschriften und Zwischenüberschriften mit dem Inhalt der Mitteilung in Einklang stehen müssen. Ferner wird die Schriftgröße und Schriftart insbesondere hinsichtlich der Überschriften und Zwischenüberschriften geregelt. Außerdem wird bestimmt, daß in Zukunft auch von den Zeitungskorrespondenzen vor Verbreitung an die zuständigen Behörden Ausgaben abzuleiern sind.

Schließlich wird festgesetzt, daß die feinerzeit erlassene Berordnung „gegen den Mißbrauch der Pressefreiheit“ auch für jede Ersatz-Zeitung gilt. Diese Bestimmung richtet sich in erster Linie gegen die nationalsozialistische Presse, deren nach den massenweisen Verboten herausgegebene Ersatzblätter jetzt ebenso von Verboten bedroht sind.

Mussolini leitet selbst das Kriegsministerium.

Der italienische Kriegsminister zurückgetreten.

General Gazzera, seit über fünf Jahren italienischer Kriegsminister, hat um Enthebung vom Dienst nachgesucht. Auf Empfehlung des Regierungschefs bewilligte ihm König Viktor Emanuel den Rücktritt. Mussolini selbst hat die Leitung des Kriegsministeriums übernommen.

Der Milchstreik in Nordschleswig.

Nahzu alle Melkereien beteiligen sich.

Wie aus Nordschleswig gemeldet wird, liegen mindestens 120 von den insgesamt 145 Sammelmelkereien im Zusammenhang mit dem Produktionsstreik still. Der Kampfbund der Landwirte führt mit Ruhe und fester Entschlossenheit den Streik durch. Innerhalb der Landwirtschaft Nordschleswigs besteht vollkommene Einmütigkeit. Der Wille des Bauerntums ist unerschütterlich, doch hat die Leitung die feste Absicht, es nirgends zur Gewaltanwendung oder zu einer Störung der öffentlichen Ordnung kommen zu lassen. Im ganzen Lande herrliche Empörung über kopenhagener Polizeiverstärkungen.

Sechs Todesurteile in Köln.

In dem Kölner Mordprozeß gegen 17 Kommunisten, die überführt sind, zwei SA-Leute ermordet zu haben, wurde das Urteil gesprochen. Sechs Angeklagte, nämlich Hamacher, Otto Waeser, Wilms, Horsch, Moritz und Engel wurden zum Tode verurteilt und zu insgesamt 65 Jahren Zuchthaus, zwei weitere Angeklagte, Rieswand und Mundorf, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus.

Ein Todesurteil im Kopfa-Prozeß.

In dem großen Landfriedensbruchprozeß wegen der Erschießung des Polizeiwachmeisters Kopfa verurteilte das hessische Sondergericht in Hamburg den Angeklagten Volk wegen gemeinschaftlichen Mordes in Lateinzeit mit gemeinschaftlichem versuchten Mord sowie wegen schweren mit Waffen begangenen Landfriedensbruchs zum Tode. 15 weitere Angeklagte wurden zu Strafen von 3 Jahren Gefängnis bis 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Verfahren gegen den Angeklagten Hedderfen ist durch dessen Selbstmord erledigt.

40 Zentner kommunistische Druckschriften gefunden.

Berlin. Bei einer Durchsichtung der Wohnung des Arztes Dr. A. in der Bonasstraße in Neudamm wurden etwa 40 Zentner kommunistische Druckschriften gefunden und polizeilich beschlagnahmt. A., der bulgarischer Staatsangehöriger ist und früher als Arzt im Potsdamer Krankenhaus tätig war, ist flüchtig.



(12. Fortsetzung.)

Ein Brief Bläckers, den der greise Haudegen in diesen Tagen an seinen nachmaligen Generalstabschef Scharnhorst richtete, war dem Volk aus der Seele gesprochen:

„Mich juckt in allen Fingern, den Säbel zu ergreifen! Wenn es jetzt nicht Sie, Majestät unseres Königs und aller übrigen deutschen Fürsten und der ganzen Nation fürnehmen ist, alles Schelmensfranzosenzeug mit einem Bonaparte und all seinen ganzen Anhang vom deutschen Boden wegzuwirgen, so scheint mich, daß kein deutscher Mann mehr des deutschen Namens werth ist! Jetzt ist wiederum die Zeit zu duhn, was ich schon Anno 9 angerathen, nämlich die ganze Nation zu den Waffen aufzurufen, und wenn die Fürsten nicht wollen und sich dem entgegensetzen, sie sammt dem Bonaparte wegzulagen. Denn nicht nur Preußen allein, sondern das ganze deutsche Vaterland muß wiederum heraufgebracht und die Nation hergestellt werden.“

Von allen Seiten stürmte der Druck auf die Regierung ein. Es waren schwere Tage für Hardenberg, der zwischen den Drängenden und dem zaudernden König stand.

Im Arbeitszimmer Friedrich Wilhelms III. im Charlottenburger Schloß, hält im Beisein des Generaladjutanten und Direktors des Kriegsdepartements, Scharnhorst, der Flügeladjutant des Königs beim Yorckischen Korps, Major Graf Händel von Donnersmark, Vortrag.

Nord hat den Major nach Berlin geschickt, um den Hof von den schwebenden Verhandlungen mit den Russen in Kenntnis zu setzen, die jedoch inzwischen durch die Konvention von Lauroggen ihren Abschluß gefunden haben, wonach der Major noch nicht unterrichtet war, da er bereits am 26. Dezember das preussische Hauptquartier verlassen hatte.

Der König hat, trotz aller erdenklichen eindringlichsten Vorstellungen des Yorckischen Kuriers, eine Vereinigung mit den russischen Streitkräften strikt abgelehnt.

Berzweifel versucht Major von Donnersmark das letzte, was zu tun übrig bleibt, den König um Aufruf zu den Waffen zu bitten.

„Eure Majestät — auf meinem Wege über Memel und Königsberg habe ich die ganze Hilflosigkeit, die ganze Vermürbung der dem Untergang geweihten napoleonischen Armee vor Augen gehabt. Die Regimenter zerfallen, von Kälte und Hunger aufgerieben, die Offiziere versuchen ihr Leben zu retten, indem sie der Truppe vorausziehen. Jede Disziplin ist zu Ende. Ich bitte Eure Majestät inständig um die Gnade, ein Kavallerieregiment führen zu dürfen. Ich werde Generale, Marschälle und Stabsoffiziere Napoleons zu Hunderten als preussische Gefangene einbringen. Wenn wir jetzt losschlagen, wird der Sieg über Nacht unser sein. Nie mehr wird es dem Kaiser gelingen, ohne diese Elite neue Armeen aufzustellen. Nie war der Augenblick günstiger, Majestät — jetzt wäre mit aller Unterdrückung ein Ende zu machen — mit einem Schlag!“

Der König bemüht sich trampfhaft, den Schrecken, den ihm diese Worte eingejagt haben, hinter schroffer Abweisung zu verbergen. „Für Sie, Donnersmark, wäre das ganz schön — für mich aber malhoneste!“

Er wendet sich Scharnhorst zu, stumm, mit einem scheuen, angstvollen Blick dessen Meinung zu erraten.

„Eure Majestät müssen sich entscheiden! Die Stunde ruft — dringender denn je!“ Fast unbewußt, drohend erregt, tonnen Scharnhorst's Worte.

Der Disput wird gereizt. Ueberrnods antwortet der König:

„Man drängt, Scharnhorst, drängt mich — überall! Immer nur Entschcid erzwingen. Kenne das! Vermisse Besonnenheit! Haffe alle Ueberreilung.“

Scharnhorst, jetzt gefasster und ruhiger, bemüht sich, seiner Stimme Ueberzeugung und Sachlichkeit zu geben.

„Eure Majestät vergessen, was im Herzen des Volkes seit Jena und Auerstedt vorgegangen ist. Ohnmächtig flüchten die Bedrückter durch das Land. Das Volk, durch Jahre der Not und Schmach aufs äußerste gereizt, kennt nur einen Gedanken: Rache! Ein Wort — und wir können marschieren!“

Der König weicht aus. Nur nicht jetzt, nicht jetzt die Last dieser ungeheuren Verantwortung tragen — man muß warten, Zeit gewinnen...

„Kenne das! Marschieren — und dann: Flucht! Immer weiter. Immer tiefer ins Elend. Kenne das! Mag nicht mehr, Scharnhorst! Blut, immer wieder Blut... seine Worte werden störend und heiser... Befehle sind schnell gegeben — aber Folgen bliuten lange in Wunden.“

„Eure Majestät müssen den Glauben haben an das Volk! Ein Gedanke brennt in aller Herzen: Freiheit! Aber wir müssen loschlagen — wir können marschieren — Jahre der Arbeit sind nicht umsonst gewesen!“

Scharnhorst's Stimme wächst mit der Wucht der Idee. „Der Feind findet uns gerüstet! Die allgemeine Wehrpflicht hat Wunder gewirkt. Wir können Armeen aufstellen! Und diese Armeen, Majestät, werden sich schlagen wie keine zuvor: Denn ein Geist der Rache und ein Geist der Freiheit lebt in ihnen gegen den Kanonen umsonst aufgeföhren werden!“

Der König hat sich erhoben. Er geht zum Fenster, sieht lange hinaus in den winterlichen Park. Die Nacht der Worte Scharnhorst's arbeitet in ihm. So kann nur einer sprechen, der aus tiefer Seele überzeugt ist von seinem Denken und fühlen. Aber der schwache Wille, das halbe Wollen des Königs zerbricht bei dem einen Gedanken: Jena und Auerstedt! Er kann das nicht vergessen, nie wird er das vergessen und niemals wieder will er das erleben.

„Gut gesprochen — Scharnhorst! Könnte mich überzeugen. Aber — — werde erst mit Hardenberg reden. Muß Zeit haben, lieber keine Attacken, muß erst wissen, was mit Vetterreich wird. Alles hängt davon ab.“

Dann wendet er sich seinen Papieren auf dem Schreibtisch zu. Nicht kurz — die Offiziere sind entlassen.

Schrift klingt das Kirren ihrer Sporen in den hohen Raum. Türen fliegen auf. Würdig stehen die Pagen. Die Audienz ist beendet. Es war — wie immer — umsonst...

Die erste Woche des neuen Jahres 1813 war noch nicht voll ins Land gegangen, als wieder von Osten her ein neues Fanal flammender Begeisterung seinen Glanzschein bis in das Herz des preussischen Vaterlandes warf.

Es schien ein gutes Omen für kommende Tage: Zum ersten Male sprach laut und vernehmlich die Stimme des Volkes! (Fortsetzung folgt.)

Ernte durch Unwetter vernichtet.

Schweres Gewitter in Hessen-Kassau.

Die Gemeinden Nieder- und Oberbeißheim in Hessen-Kassau wurden von einem schweren Gewitter heimgesucht. Wolkenbruchartiger Regen, mit starkem Hagelschlag vermischt, ging über die Dörfer nieder und überflutete Felder und Straßen. Die abhülligen Straßen von Oberbeißheim glichen innerhalb kurzer Zeit reißenden Flüssen. Zeitweise stand das Wasser über 25 Zentimeter hoch in den Straßen und legte Keller und Ställe unter Wasser. Das Vieh konnte nur mit Mühe und Not gerettet werden. In anderen Stellen erreichte das Wasser eine Höhe von 1 1/2 Meter. Die Wiese, gleich einem reißenden Strom und erreichte stellenweise eine Breite von 50 bis 60 Meter. Die Grummeternte dürfte vollkommen vernichtet sein. Das Getreide liegt wie gewalzt auf dem Erdboden. Auch aus anderen in der Nähe liegenden Ortschaften kommen ähnliche Meldungen.

In sieben Tagen 18 3/4 Stunden um den Erdball geflogen!

Post glatt in New York gelandet.

Der amerikanische Weltflieger Post ist Sonntag morgen 5.00 Uhr MEZ. in dem Flughafen Belmont bei New York glatt gelandet. Er hat damit seinen Weltflug beendet und seinen eigenen Rekord der Umfliegung des Erdballs unterboten.

Der Flug war durch Scheintwister taghell erleuchtet, als Post eine Stunde früher eintraf, als die große Menge von etwa 50 000 Menschen, die auf dem Flughafen versammelt war, ihn erwartete. Post machte einen äußerst erschöpften Eindruck und war vom Propellergeräusch völlig taub. Er mußte aus dem Führer-Sitz gehoben werden. Seine ersten Worte waren:

„Well! Ich hab's geschafft!“

In ein bereitgestelltes Mikrophon des Rundfunks, an dem seine Eltern und seine Gattin in Oklahoma lauschten, konnte er nur die Worte flüstern: „Bin mächtig müde!“ Nach Anlegung eines neuen Verbandes auf sein blindes Auge wurde er in einem Polizeiauto ins Hotel gebracht, wo er sofort in einen tiefen Schlaf versank.

Posts offizielle Zeit ist sieben Tage 18 Stunden 49 Minuten. Er hat damit seinen eigenen Weltrekord der Umfliegung des Erdballs um 20 Stunden und zwei Minuten verbessert.

Carnera soll mit Balbo fahren.

New York feiert die Italiener.

Präsident Roosevelt hat an den italienischen König und an Mussolini Glückwünschte-gramme geschickt, in denen er seine und des amerikanischen Volkes Bewunderung für den Geschwaderflug Balbos ausdrückt. Die italienische Kolonie in New York veranstaltete im Long Island Stadion Madison Square Garden eine riesige Kundgebung für ihre Landsleute, an der mehr als 100 000 Vegetarier teilnahmen. Abends fand im Hotel Waldorf-Astoria, in dessen Umkreis der Verkehr vollkommen unterbrochen war, für die italienischen Flieger ein Festessen statt. General Balbo, der in seiner lebenswichtigen Art sich die Herzen der Amerikaner im Sturm gewonnen hat, sandte im Namen Mussolinis an den in Amerika weilenden Vorweltmeister Carnera eine Einladung zur Teilnahme an dem Rückflug des Geschwaders nach Italien. Carnera, der dieser Einladung gern Folge leisten möchte, ist bemüht, alle bereits eingegangenen Vorverträge abzulegen.

Chepar Lindbergh in Grönland.

Kopenhagen. In Godthaab (Grönland) ist das Flieger-ehepaar Lindbergh wohlbehalten eingetroffen und glatt gewasert. Sie wurden vom Amtmann der Kolonie und von der Bevölkerung herzlich begrüßt. In der Wohnung des Amtmanns fand eine kleine Willkommensfeier statt. Der wenige Stunden zuvor geborene Sohn des dänischen Beamten wird Oberst Lindbergh zum Paten haben und Charles getauft werden.

Der Kurier Freiheit

Ein vaterländischer Roman von Hans Dietzke

UNTERBREDUNG - BEWACHUNG - DURCHVERLAG - DIESE HEINER - WERDAU

(14. Fortsetzung.)

Am 5. Januar trifft General Jork in Königsberg ein. Am gleichen Tage spricht er vor den ostpreussischen Landständen jene bedeutenden Worte, die die Königspartei in die Enge treiben, und allen Franzosenfreunden den entscheidenden Entschluß eines Für oder Wider bringen.

Militärisch kurz, voll verbissener Energie, ganz dem Augenblick hingegeben, ist die Rede Jorks.

„Als alter Soldat spreche ich zu Ihnen und sage Ihnen: Es ist im Augenblick Ihre heiligste Pflicht, um sofortige Mobilmachung besorgt zu sein! Verstärken Sie aus Ihren Reihen Preußens bewaffnete Macht gegen Frankreich — kein Tag mehr ist zu verlieren! Wir leben in einem Zeitpunkt des Handelns, nicht des Fragens — fordern Sie deshalb von Seiner Majestät den Aufruf zu allgemeiner Landesbewaffnung. Die Gelegenheit ist günstig wie nie — ich bin den ersten Schritt gegangen und opfere gern mein Haupt dafür — tun Sie das Ihre!“

Tolender Beifall ist die Antwort. Die Männer bilden eine Gasse. Hochrufe umbranden den General, der dem Ausgang zuschreitet. Noch einmal wendet er sich um. Sieht mit finsternem Blick auf die begeisterte Versammlung.

„Auf dem Schlachtfeld verbitte ich mir das!“

Unerbittlich ist der düstere Ernst dieses Mannes, gegen alles Neugierliche. Er erwartet schweigenden Gehorsam. Das Echo sei: Die Tat!

Seit Beginn des Jahres schon brannten Tag und Nacht ununterbrochen in den düsteren Amtsstuben der Berliner Regierung die Dellampen auf den wurmstichigen Schreibtischen: Jetzt gab es Arbeit! Jetzt hieß es: Zu guter Zeit den Kopf heiß aus der Schlinge ziehen —

Neues aus aller Welt.

Englische Kabinett besuchen „Gorch Kock“. In Kiel waren 60 englische Seefahrer des Schutzens „Gorch Kock“ zum Besuch des im Kieler Hafen liegenden deutschen Segelschiffes „Gorch Kock“ eingeladen. Der Erste Offizier des Segelschiffes, Kapitänleutnant Behber, begrüßte die englischen Gäste, die sich darauf mit den deutschen Kabinett an verschiedenen Baden der Steuerbordräume verteilten, wo eine gemüßliche Stunde beim Kaffeetrinken verbracht wurde.

Über neun Millionen Mark Strafe für Spiritusdiebe. Die Düsseldorfische Große Strafkammer verurteilte wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz den Brennereibesitzer Kris Stollens und den Brennereibesitzer Franz Will zu je 3 813 810 Mark Geldstrafe. Die Hauptangeklagten betrieben in Hilgen bei Burscheid eine Geheimbrennerei. In den Jahren 1926 bis 1932 wurden insgesamt rund 229 000 Liter Weingeist schwarz gebrannt.

Wieder Sprengstofffunde. In Gräfenhain (Sachsen) wurden vergrabene Sprengstoffe durch die Dresdener politische Polizei sichergestellt. U. a. fand man einige schwere Bomben in einem Pfeiler der Eisenbahnbrücke in der Nähe bei Gräfenhain und auf einem ehemaligen proletarischen Spielplatz Handgranaten, Bomben und Sprengstoffe.

Eigenartiges Denkmal für toten SA-Mann. In Kreimann bei München wird dem am Vorabend der Reichstagswahl vom 31. Juli gefallenen SA-Führer Georg Sengel ein einzigartiges Denkmal errichtet. Es wurde ein 30 Meter hoher Fahnenmast errichtet, der wohl der höchste Fahnenmast der Welt sein dürfte. An dem Fahnenmast hängt eine riesige Hakenkreuzflagge von 50 Quadratmeter Fläche.

Selbstmord im Untersuchungsgefängnis. Der Angeklagte Hugo Redderien, gegen den im Mordprozess Kopla vor dem Hanseatischen Sondergericht in Hamburg wegen Anstiftung zum Mord die Todesstrafe beantragt worden war, hat im Untersuchungsgefängnis Selbstmord begangen. Er wurde in seiner Zelle erhängt aufgefunden.

Vom Schnellzug zermalmt. Der Oberbahnmeister Meber aus Elze wurde vom D-Jug 86 Hamburg-Asfel vor dem Bahnhof Elze überfahren und sofort getötet. Der Oberbahnmeister war mit seinem Schienenrad auf Streckenbeschäftigung und bei Kilometer 32,190 abgefahren, um an einem anderen Gleis Messungen vorzunehmen. Er hatte sein Schienenrad im Gleis stehen lassen und wollte, als er das Herannahen des D-Juges hörte, das Rad noch im letzten Augenblick von den Schienen reißen. Das gelang ihm jedoch nicht mehr. Er wurde mit zerschmettertem Kopf tot aufgefunden.

Junge Schwedin schwimmt über den Sund. Die Polizei in Helsingör (Dänemark) wurde alarmiert, weil eine junge Schwedin vom Badebaus in den Sund hinausgeschwommen und nicht zurückgekehrt war. Die junge Schwedin, Fräulein Linders, lehrte jedoch nach mehreren Stunden wohlbehalten mit der Fähre von Helsingör (Schweden) zurück. Dorthin war sie über den Sund in drei Stunden ohne nachfolgendes Boot und sonstige Vorbereitungen geschwommen. Als Nachspiel dieses Abenteuers überreichte die Helsingörer Polizei eine Rechnung für die Suche nach der angeblich Ertrunkenen.

20 Tote bei einem Erdbeben. Ein schweres Erdbeben hat sich in der Gegend von Denizli südöstlich von Smyrna ereignet. Die Erdstöße dauern an. Zahlreiche Häuser wurden vernichtet. Bisher konnten zwanzig Leichen aus den Trümmern geborgen werden. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Der Neubauer im Erdbebengebiet hat sich einer Panik bemächtigt.

Sport vom Sonntag.

Die Brandenburgischen Leichtathletikmeisterschaften in Berlin-Schlamm haben teilweise sehr gute Ergebnisse erzielt. A. S. r. u. g. gewann die 200 Meter in 21,9, trat aber zur 100-Meter-Entscheidung einer Muskelermüdung wegen nicht an. Dr. Veiber holte sich die 800 Meter erneut. Engelhard wurde

weiter. Im Fechtkampf triumphierte Bönnel vor Fritsch. Bei den Frauen verteidigte Ellen Braumüller ihren Fechtmeistertitel erfolgreich.

Die brandenburgischen Schwimm-Meisterschaften in Cottbus brachten ausgezeichnete Leistungen. Fr. Zuchardt gewann die 200 Meter Brust in 3:10,8; G. r. u. n. - Spandau 04 holte sich die 400 Meter Kraul in 5:21,2. Der hier außer Konkurrenz geschwommene Stettiner Jugendliche Moeckel brauchte sogar nur 5:20! Bloch-Spandau 04 gewann die 100 und 200 Meter Kraul in 1:03,2 bzw. 2:25,2. Maßraun-Poselidon siegte im Kunstspringen.

Deutschland gewann die Davis-Pokalbegegnung mit Island in Dublin durch den Sieg im Doppel, das uns bereits eine 3:0-Führung brachte. v. Gramm-Rourneyn schlugen Mc. Squire-Macelagh 5:7, 6:2, 6:3, 6:4. Deutschland hat sich damit schon für den Davis-Pokal 1934 qualifiziert.

Die Meisterschaft der deutschen Meere wurde bei Danzig ausgetragen. Meister wurden der Breslauer Paul Berner und die Charlottenburgerin Fr. Hartmann. Die Strecke führte über 3000 Meter.

Beim Bundesfesten in Frankfurt (Main) gewann Deutschland einen Länderkampf auf Schere gegen Belgien.

Unentschiedener Kampfausgang im Endspiel um den Hitler-Pokal.

Berlin-Brandenburg-Bayern 2:2 (1:1).

Berlin's Fußballgemeinde hat einen ihrer größten Tage: Im Deutschen Stadion fand vor 25 000 Zuschauern das Endspiel um den Fußball-Hitler-Pokal zwischen den Mannschaften Berlin-Brandenburgs und Bayerns statt. Dem Kampf wohnte auch der Reichsportführer von Tschammer und Osten bei. Die erste Halbzeit endete mit einem den Leistungen entsprechenden Stand von 1:1. Trotz Verletzung ging das Spiel auch nach der Pause mit dem Resultat 2:2 unentschieden aus. In München wird in vierzehn Tagen das Endspiel dader noch einmal ausgetragen werden.

Krumm (Bayern) brachte in der ersten Halbzeit den Süden in 1:0-Führung. Sobel (Berlin) gleich aus. Nach der Pause verwandelte auch einen Elfmeter, so daß die Berliner mit 2:1 führten. Der weitere Verlauf für den Süden aus. In der Spielverlängerung fiel keine Entscheidung, obwohl sich beide Parteien redliche Mühe gaben, den siegreichen Treffer zu schießen. Die Hintermannschaften waren zu gut, es blieb bei dem 2:2. Das Unentschieden wird den Leistungen beider Mannschaften gerecht. Der besseren Technik Bayerns stellte Berlin den größeren Eifer entgegen. Bei den Berlinern zeigte sich namentlich die Hintermannschaft von bester Seite, während der Angriff manche Wünsche offenließ. Auch bei den Bayern konnte der Sturm nicht reiflos gefahren.

Rundfunk-Programm.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Dienstag, 25. Juli.

6.00: Junggymnastik. * 6.30: Aus Breslau: Frühkonzert. Orchester erwerbsloser Berufsmänner. Ltg.: E. Sommer. * 8.00: Junggymnastik für Hausfrauen. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.45: Wetter, Wasserstand, Verkehrsbulletin, Tagesprogramm. * 9.55: Nachrichtendienst. * 11.00: Berbernachrichten mit Schallplattenkonzert. * 12.00: Mittagskonzert im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe. (Schallplatten). * 13.00: Nachrichtendienst (I). * 13.15: Mitteldeutsche Künstler auf Schallplatten. * 14.00: Nachrichtendienst (II). * 14.30: Bücherstunde für die Jugend: „Vaterländische Bücher.“ * 15.00: Stunde für Einsame und Kranke. S. Grisch (Klavier). * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: S. Deber. — Dazwischen 16.15: Aus Köln: Prof. Dr. Kabe: Der Bildungs- und Arbeitsplan der völkischen Volksschule. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten. — Anschließend: Wettervorausage und Zeitangabe. * 18.00: Studienassessor A. Wosig: Die Entwicklung des Obibaumgartens in der bäuerlichen Wirtschaft. * 18.25: Vorbildkonzert Dr. W. R. Behm: Organische Wirtschaftsgeschichte. * 18.50: Kurzbericht vom Tage. * 19.00: Reichsfestung aus Stuttgart: Stunde der Nation. „Heidelberg.“ Hörwerk von E. Elmendorp und A. G. Richter. Spieltg.: A. G. Richter. Musikal. Leitung: G. Goerlich. Württemberg. Landes-Sinfonieorchester. Rundfunk. * 20.00: Der Staat spricht. * 20.05: Wir bauen den Staat. * 20.30: Aktuelle Landwirtschaftsfragen. * 20.40: Ländliche Kurzweil. Ltg.: S. W. Schmelzer. Musikal. Ltg.: G. Weiskopf. Mitwirkende: O. Wetter, O. Berger, B. Erler, C. Bankwart, L. Knobels, B. Merzwinik, F. Söhrenbach, S. Jense-Göll, Jenita Cantas, F. Kollmann, W. Brandner, Ende-Orchester, Solfischer. * 22.10: Nachrichtendienst. — Anst. bis 24.00: Nachtmusik auf Schallplatten.

Hardenberg hat wirkliche Sorgen. Seine Klugheit gebietet ihm, auf die Stimme der Zeit zu hören. Sein Amtszimmer ist belagert, es regnet Debatten, Anträge, Vorwürfe, Teilnahme, Meinungsverschiedenheiten, und alles in einem Temperament wie nie zuvor.

„Man munkelt ja von ganz unglaublichen Vorgängen im Osten,“ sagt sein Belagerer, Herr von der Marwitz, „ich glaube, Herr von Hardenberg, jetzt ist der Augenblick gekommen, auf den wir seit Anno 6 warten!“

Hardenberg leucht. Er ist froh, einmal sich ausdrücken zu können, ganz offen und ohne Hintergedanken, soweit ein Diplomat dazu noch fähig ist.

„Ganz meine Meinung, Herr von der Marwitz! Lange genug habe ich auf diesen Augenblick gewartet. Wir sind nicht untätig gewesen: Keine Verhandlungen mit England und Desterreich werden nun doch zu Ehren kommen. Der Scharnhorst rüstet seit Jahr und Tag.“

„Bortrefflich! Wir werden die Waffen bald gebrauchen müssen,“ erklärt Marwitz mit Nachdruck.

„Das ist noch sehr die Frage!“ Hardenberg lehnt sich, atmeholend, weit in seinen Sessel zurück. „Meine Meinung ist die: Wir werden es diesmal ohne Blutvergießen schaffen. Napoleon ist bis auf das äußerste geschwächt — er wird zu diplomatischen Schritten sich gezwungen sehen, die uns in die Lage setzen werden, leichten Kaufes Ehre, Ansehen und Besitz der alten Zeiten wieder herzustellen.“

Marwitz ist außer sich. Er vergißt über diesen Worten die Höflichkeit, die dem Minister geziemt. Er schreibt Hardenberg an: „Herr Minister — Sie glauben wirklich, wieder mal mit „Diplomatie“ die furchtbaren Scharten der letzten Jahre wettzumachen? Hat man denn hier die Zeit immer noch nicht begriffen? ... Napoleon noch nicht kennengelernt? ... Ist die Forderung des Volkes noch nicht bis in die muffigen Wände dieser Amtsstuben gedrungen?“

Hardenberg ist peinlich berührt. Seine Stimmung schlägt blühartig um. Der Mensch vertritt sich in den Diplomaten, der gelernt hat zu schweigen, wenn es gefährlich wird.

Marwitz ist im Zuge. Er achtet nicht auf den Minister. Er spricht wie beschwörend gegen die Wände der Amtsstube. Seine Arme zeichnen erregte Gesten in die Luft. Er redet sich den lange aufgespeicherten Jorn herunter.

„Ich warne Sie, Herr Minister, alles hängt von Ihnen ab! Jetzt ein entscheidener Schritt der Regierung und das Volk

wird alles Vergangene vergessen, alles würde sich noch einmal auf legalem Wege zu einem guten Ende führen lassen ... Werden Sie vor allem bei Seiner Majestät vorfellig: Man muß rasch zu den Waffen greifen!“

Beschwörend beugt er sich hinüber zu Hardenberg. „Sie allein haben Einfluß! Es ist die dringendste und größte Aufgabe dieser Stunde!“

Hardenberg antwortet kühl: „Dazu kann ich den König nicht bewegen.“

„Sie haben Seine Majestät während Ihres Ministeriums zu allem gebracht — jetzt, in diesem wichtigsten, diesem dringendsten Moment muß Ihnen auch das möglich sein!“

„Majestät läßt sich wohl leiten bis zu einem gewissen Punkte, aber wenn es zur Entscheidung kommen soll, behält er seinen Willen.“

„Dann werden wir alles, aber auch alles verlieren!“

Hardenberg versucht es mit einem Schwachen, beinahe ironischen Lächeln: „Das ist zumindest übertrieben, Herr von der Marwitz! Man kann schließlich nichts überleben. Wir arbeiten ja — wir wollen vor allem völlige Ueberreifeinmischung mit Desterreich — aber das braucht Zeit!“

Marwitz trodnete sich die vor Erregung feuchte Stirn. Langsam gibt er den Angriff auf. In diesen Mauern kriecht der stärkste Wille. „Zeit ... wir brauchen Zeit ... das kennt man nun schon nachgerade! ... Lieber, verehrtester Herr von Hardenberg ...“ will er es noch einmal auf andere Weise versuchen, aber der eintretende Sekretär unterbricht ihn.

Das Schreiben Jorks, vom dritten Januar, aus Tiflis datiert, ist loben mit der Nachricht der Konvention von Taurogen in der Kanzlei eingetroffen, befördert durch reitenden Kurier.

Mit nervösen Händen erbricht Hardenberg das Siegel.

Er klist. Sich unterbrechend, Luft holend, legt er sich.

Wißt sich über die Augen, als sei das unwirklich, was er da vor sich in der Hand hält.

Nun begriff er die ungeheuerliche Tragweite dieser Zeilen. Das Unabänderliche ist da. Jetzt wird man endgültig Stellung nehmen müssen ...

(Fortsetzung folgt.)

Der Start.

Punkt 5 Uhr früh setzte sich in Baden-Baden Sonntagabend die Startflotte für den ersten Fahrer der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland. Über der Startflotte schwebte ein großer Fesselballon mit dem Hakenkreuz. Major Hübnlein, der Chef des Kraftfahrwesens der SA, richtete ein paar Worte an die ersten Fahrer Henig und Kühner auf DAW-Wagen und wünschte eine gute Fahrt. Dem ersten Fahrer Henig folgte die erste Seitenwagenmaschine Schreiber-Berlin auf VW. In Abständen von einer Minute wurden die Kleinwagen und die Motorräder zusammen auf die Strecke geschickt. Um 5.26 Uhr waren 22 Räder gestartet, und um 6.06 Uhr verließ Nr. 193 Baden-Baden. Durch den ausgezeichneten Telephondienst der SA erfuhr man, daß an der großen S-Kurve, etwa drei Kilometer von der Lichtentaler Straße, die Motorräder Nr. 210, Rodrod-Berlin, und Nr. 218, Lehner-Rürnberg, gekürzt waren. Beide Fahrer konnten aber nach kurzer Zeit die Fahrt fortsetzen. Um 7.30 Uhr kam die Sonne durch, und zu dieser Zeit war auch schon eine große Zuschauermenge auf der Strecke.

Hier startete auch der Weltrekordmann Ernst Henne, diesmal auf einem VW-Wagen. Nachdem Kraftwagen bis 8.50 Kubikzentimeter gestartet waren, erfolgte um 8.15 Uhr der Start der Kraftwagen bis 2000 Kubikmeter. Gruppe 2 der Wagen wurde um 9.30 Uhr gestartet. Die Spitze bildeten drei Stromlinien-Horch-Wagen. Die Gruppe 1 der Kraftwagen wurde schließlich um 10.10 Uhr in Baden-Baden abgelassen.

Noch nie wurde eine Fahrt mit so viel Begeisterung unternommen wie diese 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland. Die Aufgabe, die Anforderung an Maschinen und Menschen ist sehr groß, für manche Klassen fast nicht zu bewältigen, wenn man die hohen geforderten Durchschnittsgeschwindigkeiten und zugleich die Geländeschwierigkeiten, die teilweise schlechten Straßen und die vielen Steigungen bedenkt. Viele Gebirge müssen überwunden werden, Schwarzwald, Raube Alb, Fränkische Jura, Nittelgebirge, Erzgebirge, Sauerland, Eifel (S), Hunsrück. Trotzdem haben sich auch die „Laien“ nicht abhalten lassen, und die Ausfälle im Verhältnis zur großen Masse der Beteiligten sehr gering.

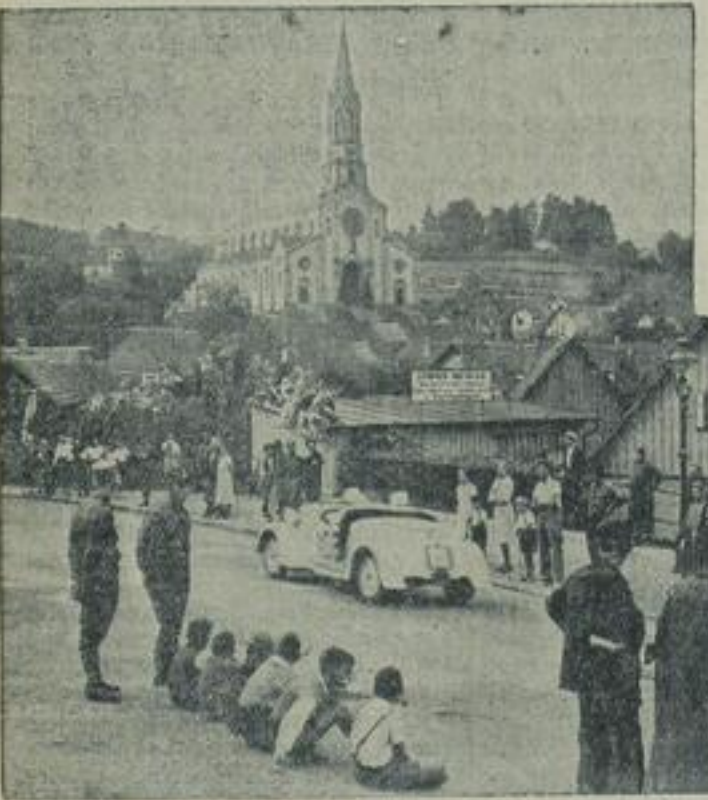
Der Start der Motorräder in Chemnitz.

Chemnitz stand ganz im Zeichen der 2000-Kilometer-Fahrt. Freudig begrüßt wurde die Nachricht, daß die Wagen der heimischen Auto-Union an der Spitze liegen. Die über 250 an der Fahrt teilnehmenden Motorräder hatten auf dem Adolf-Hitler-Platz Aufstellung genommen. Nach dem Eintreffen der NSKK und einer Ehrenabteilung des Chemnitzer Motorsportclubs schritten der sächsische Innenminister Dr. Fritsch und der Brigadeführer Lisch die Front ab. Darauf erfolgte die feierliche Hissung der Fahnen; zuerst die der schwarz-weiß-roten unter Begleitung des Deutschlandliedes und dann die der Hakenkreuzfahne unter Absingen des Horst-Wessel-Liedes. Hieran ergriß Dr. Fritsch das Wort zu einer Ansprache, in der er betonte, daß die heutige Regierung den Sportgeballen anders auffasse als ihre Vorgänger. Sie wolle zeigen, was wahrer Sport sei. Früher waren die Massen der Zuschauer dabei unartig gewesen; heute sollten sie selbst den Sport ausüben. Er überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Reichsstatthalters und der sächsischen Regierung. Nach einer Ansprache des Motorsportkommissars Schwabe und des Fahrleiters Bieragg vom ASD, der den Motorradfahrern noch bestimmte Anweisungen auf den Weg gab, hatte die eindrucksvolle Feier ihr Ende gefunden.

Zur festgesetzten Zeit starteten die Motorradfahrer, wozu sich eine große Schar Zuschauer eingefunden hatte. Als erste wurden Wintler (Chemnitz) und Geiß (Worzhelm), beide DAW, auf die Reise geschickt. Es folgten Müller (Schopau) DAW, und Jise Thoutet (Hamburg) VW. In Abständen von einer Minute wurden dann die übrigen etwa 270 Motorräder abgelassen. Der Start zog sich mehrere Stunden hin.

Ein Unglück kurz vor Elm.

Kurz vor Elm verunglückte einer der Teilnehmer an der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland. Die Seitenwagenmaschine Nr. 219 mit Geher-Rürnberg flog aus der Kurve, wobei der Seitenwagenfahrer Bachmann schwer verletzt wurde und mit Arngelenkbruch und Armbruch ins Ulmer Krankenhaus geschafft werden mußte. Geher erlitt leichtere Verletzungen.



In rasender Fahrt durch Deutschland. Eine schöne Momentaufnahme von der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland: ein Fahrer durchfährt in rasender Fahrt das Dorf Lichtenthal in Baden. Neben der Landstraße, die für diese einzigartige Dauerroute als Rennstrecke verwendet wurde, stehen auch hier SA-Männer als Ordnungshüter.

Der Wagen v. Brauchitsch überschlug sich zweimal!

Etwa 27 Kilometer hinter Weizenburg erlitt Manfred von Brauchitsch einen bedauerlichen Unfall, der sein Ausscheiden zur Folge hatte. In voller Fahrt löste sich in der Nähe der Ortschaft Roth ein Rad seines Mercedes, der Wagen überschlug sich zweimal, doch kamen die Insassen mit dem Schrecken davon.

Die ersten Teilnehmer in Berlin.

Die ersten Teilnehmer erreichten um 17.50 Uhr (Sonntagabend) die Reichshauptstadt, also schon zehn Minuten früher, als planmäßig angenommen wurde. Es waren insgesamt neun Solomotorräder, von denen als erster der Polizist Maber auf VWB. erschien. In kurzen Zeitabständen folgten die übrigen, darunter auch die bekannten DAW-Fahrer Müller, W. Wintler und Geiß. Die ersten Wagenfahrer erreichten die Avus mit nicht weniger als drei Stunden Zeitvorsprung. Es waren dies die Fahrer der Auto-Union, und zwar Messert, dann Träger und Rentzsch. Zahlreiche Motorvorsprende hatten sich längs der ganzen Avus eingefunden. In Berlin wurde der

Ausfall von fünf Seitenwagenmaschinen und von 20 Wagen

festgestellt. Zwischen Werder und Brandenburg erlitt Kraus einen Unfall, bei dem seine Maschine völlig zu Bruch ging, doch kam auch dieser Fahrer glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Um 20.15 Uhr trafen

die ersten Motorradfahrer in Magdeburg

ein, wo eine nach Tausenden zählende Menschenmenge die Straßen umfäunte. A. Saschova-Verlin auf RA. war der erste durchfahrende Teilnehmer, 20 Minuten später folgten in einem Rudel v. a. W. Wintler (DAW), Geiß (DAW) und Müller (DAW). Um 21.25 Uhr hatte der erste Wagen bereits die Elbestadt erreicht.

Weitere Unfälle.

Bei Lenaxenfeld (Sachsen) verunglückte der Horch-Wagen von Wetterau. Der Fahrer sowie sein Beifahrer Kiehlung blieben unverletzt, doch wurde der Wagen völlig demoliert.

In Elm

passierten als erste Fahrer in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag zwei Solomaschinen (VWB.) die Rheinbrücke um 3.56 Uhr morgens. In kurzem Abstand folgten zwei weitere Solomaschinen, darunter eine DAW. Als fünfte kam 4.10 Uhr eine Hinday-Solomaschine. Der erste Wagen passierte die Brücke um 4.15 Uhr. Es war dies der Wagen Nr. 55 (Ader). Nach einer weiteren Solomaschine kamen 4.20 Uhr zwei Wanderer, die zusammen fuhren, anschließend drei weitere Solomaschinen. Um 5.10 Uhr morgens kam der erste Mercedes mit Hörnert und um 5.45 Uhr die erste Seitenwagenmaschine mit Zielzer an.

Die ersten Fahrer am Ziel.

In den festlich geschmückten Straßen Baden-Badens herrschte schon in den frühen Morgenstunden des Sonntag großer Betrieb. Das Ziel am Kurgarten war dicht umlagert. Gegen 11 Uhr trafen auch die badische Regierung und Reichsstatthalter Wagner ein. Um 9.31 Uhr erschien das erste Fahrzeug, die DAW-Maschine 249 des Schopauer Rischberg, der noch in Kaiserlautern an zweiter Stelle lag, sich aber auf dem Wege von Mannheim nach Karlsruhe die Spitze eroberte.



Der Start in Baden-Baden.

In Abständen von einer Minute wurden in Baden-Baden die Wagen und Motorräder mit Seitenwagen auf die lange Fahrt geschickt.



Zuschauer und Fahrer bei der 2000-Kilometer-Fahrt. Links: der Kronprinz und Reichsportführer von Schammer und Osten als interessierte Zuschauer bei der 2000-Kilometer-Fahrt — rechts: ein Teilnehmer an der Fahrt erfrischt sich unterwegs an einer Tasse Kaffee.

Eine halbe Minute später folgte sein Schärfer Konkurrent auf der letzten Strecke, der Aderswäner Nr. 55 des Frankfurter Winkelmann, der schon bei Elm vor Elm den letzten Konkurrenten seiner Gruppe III überholt hatte. Beide Fahrer wurden von Obergruppenführer Major a. D. Hübnlein herabgelassen beauftragt. Um 9.40 Uhr erschien Wagon Nr. 44, ein Wanderer, gefeuert von dem Chemnitzer Bau. Drei Minuten später kam der zweite Wanderer Nr. 46, gefeuert von dem Stuttgarter Porstch jr. Um 10.02 Uhr traf dann Nr. 354, Ernst auf VWB. ein, um 10.08 Uhr Nr. 12 Feinz zu Leininger auf Ford, Nr. 50 Mombraet-Frankfurt (Main) auf Ardie, Nr. 4 Frhr. v. Michel-Tüßling-München auf Mercedes-SSA. Von 10.16 bis 10.40 kamen die Fahrzeuge Nr. 53 Paul von Guilleaume-Berlin auf Adler, Nr. 52 Trübbsch auf Audi, Nr. 11 Dr. v. Derken (Autounion) auf Ford, Nr. 51 Loge-Berlin auf Audi, Nr. 23 Riese auf Röhre, Nr. 45 Hinterleitner-München auf Wanderer an.

Das Hinday-Team Nr. 311, 312, 313 traf um 10.38 Uhr ein, ebenso die beiden Triumpffahrer Rütthardt-Rürnberg und Riech-Rürnberg. Um 10.48 Uhr fuhr dann der Westfaliafahrer Henne-München, diesmal auf VWB-Wagen, ein. 11.22 Uhr trafen weitere 26 Fahrzeuge ein, darunter auch Nr. 65, der Mercedes-Benz-Wagen des Fahrers Kabyler.

Die 2000-Kilometer-Fahrt beendet.

Am Sonntagabend um 8.08 Uhr traf das letzte Fahrzeug, das an der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland teilgenommen hat, in Baden-Baden ein. Damit war die Veranstaltung beendet, eine ganz gewaltige, bisher ohne Beispiel dastehende Veranstaltung von ebenso großer motorportlicher wie wirtschaftlicher Bedeutung. Es ist erstaunlich, wie verhältnismäßig reibungslos die Fahrt durchgeführt werden konnte, und dies ist nur erklärlich im Hinblick auf die umfassenden Mittel, die dafür eingesetzt wurden. Das Interesse für die Fahrt war überall ungeheuer stark.

Die Anforderungen, die in den einzelnen Gruppen an die teilnehmenden Maschinen und Fahrer gestellt wurden, haben naturgemäß zum Teil zu starken Ausfällen geführt. So sind in der Gruppe der Solo-Motorräder über 400 ccm., denen ein Stundenrhythmus von 66 km. vorgeschrieben war, von 143 nur 26 Maschinen in Baden-Baden angekommen, obwohl sie nur eine etwa 1300 km. lange Strecke zurücklegen hatten. In der Gruppe der Motorräder mit Seitenwagen über 600 ccm. kamen von 13 Teilnehmern nur drei in der vorgeschriebenen Zeit durch das Ziel. Sehr gut schnitten dagegen die kleinen Kraftwagen über 1000 bis 1500 ccm. ab, von denen 32 am Start waren, und 18 den Preis der 2000 Kilometer durch Deutschland erhielten. Erstaunlich ist, daß vielfach die festgesetzten Sollzeiten noch beträchtlich überboten wurden. Der Motorradfahrer Rischberg aus Schopau (DAW.), der als erster überhaupt in Baden-Baden eintraf, blieb eine Stunde 47 Minuten unter der Sollzeit. Der bekannte Motorradweltrekordfahrer Henne, der in der Gruppe der Kraftwagen 1000 bis 1500 ccm. startete, kam eine Stunde 35 Minuten früher an, als die Sollzeit vorgeschrieben. In der Kraftwagengruppe 1500 bis 2000 ccm. hatte es der Frankfurter Winkelmann sogar fertig gebracht, über drei Stunden vor der festgesetzten Zeit in Baden-Baden anzukommen. Die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland hat somit nicht nur eine durchschnittlich sehr hohe Leistungsfähigkeit der Teilnehmer erkennen lassen, sondern auch Spitzenleistungen hervorgebracht, und sich als eine Probe von größtem Ausmaß erwiesen, deren Antriebskraft in sportlicher wie technisch-wirtschaftlicher Hinsicht erst noch wirksam werden wird.

Die ersten amtlichen Ergebnisse.

Die sächsische Auto-Union in vorderster Front! Im Rennbüro zu Baden-Baden herrschte fiebrige Tätigkeit, um die Preisräger der großen Deutschlandfahrt zu ermitteln.

In der Gruppe I (Kraftwagen über 4000 ccm.) bekam von sechs gestarteten Fahrern nur ein einziger den Preis, nämlich Frh. von Michel-Tüßling, München (Mercedes-SSA). Er war acht Minuten vor der Soll-Zeit am Ziel.

In der Gruppe II (Kraftwagen über 2000 ccm. bis 4000 ccm.) wurden von 28 Teilnehmern nur fünf mit dem Preis ausgezeichnet, und zwar Direktor von Derken (Horch), Prinz zu Leiningen (Horch), Riech (Ader), Pehold, Hannover (Ford) und Lüttgan, Berlin (Ford). Sauerwein, Mainz, erhielt den Erinnerungspreis.

In der Gruppe III sind von 46 gestarteten Wagen 32 vor der Soll-Zeit durchs Ziel gegangen. Alle 32 Wagen erhielten den Preis. Als erster kam Winkelmann, Frankfurt am Main (Ader) an, und zwar drei Stunden acht Minuten vor der festgesetzten Zeit. Den Erinnerungspreis erhielt die SA-Gruppe Süd-West, Ruffenbäumen (Mercedes-Benz); Mannschaftspreise erhielten Wanderer, zwei Mercedes-Benz, Opel, Adler, zwei NSKK, eine SS-Motorstaffel und eine ASD-Mannschaft.

Prinz Friedrich Christian in Wilsdruff

Der Militärverein veranstaltete am Sonnabend im „Ablert“ einen vaterländischen Abend, der eine besondere Auszeichnung dadurch erfährt, daß der Protektor des Sächs. Militärvereinsbundes, Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich Christian, Margraf zu Meissen, Herzog zu Sachsen, an ihm teilnahm. Der Saal war festlich geschmückt in den Farben schwarz-weiß-rot und weiß-grün. Aus immergrünen Gewächsen hoben sich die Wästen der letzten Sachsenherrscher und des Reichspräsidenten v. Hindenburg, und neben Hakenkreuzfahnen hatte das Bild unseres Vollsänglers Hitler seinen Platz gefunden. Die für 8 Uhr vorgesehene Ankunft des Prinzen verzögerte sich etwas, da er zuvor sowohl dem Baron von Schönberg auf Schloß Rothschönberg wie den Bewohnern des Wilsdruffer Schlosses einen Besuch abgestattet hatte. Am Markt und vor dem „Ablert“ hatte sich eine große Volksmenge eingefunden, die den Gast bei seinem Eintreffen freudig begrüßte. Am Eingange des „Ablerts“ hielt ihn Bürgermeister Dr. Kronfeld namens der Stadt Wilsdruff und Vorsteher Rose namens des Militärvereins herzlich willkommen, während des „Ablert“-wirtes Töchterchen mit poetischen Worten einen duftenden Blumengruß überreichte, den der Prinz erfreut entgegennahm. Bei seinem Eintritt in den Saal präferierte die Gewehrabteilung, während die Städtische Orchester-Schule den Präsentiermarsch intonierte. Im Gefolge des Prinzen befanden sich General Baron O. von B. und Baron von Schönberg-Rothschönberg. Nach musikalischen Darbietungen der Orchester-Schule, die den ganzen Abend ausstattete und den besonderen Beifall der Gäste fand, sprach Hr. Töte Schindler ausdrucksvoll betont einen von Kamerad Stiehler gedichteten Prolog, der auslief in „Heil Sachsenland, Heil Weissen!“ Dann nahm Vorsteher Rose das Wort, gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und wies hin auf die nationale Wiedergeburt Deutschlands unter seinen Führern von Hindenburg und Adolf Hitler, denen der Militärverein unwandelbare Treue gelobe, wie er früher stets seine vaterländische Pflicht getan habe. Sein besonderer Gruß galt dem Prinzen Friedrich Christian, dessen Besuch bei den Wilsdruffer Kameraden ganz besondere Freude ausgelöst habe neben dem Gefühl der Zugehörigkeit zu dem ehemaligen Königslande, zu Sachsen und zu Vaterland. Einem Hoch auf den Prinzen folgte der Gelang des Sachsenliedes „Gott sei mir die mein Sachsenland“. Dann dankte Prinz Friedrich Christian für die Begrüßung, die ihm zuteil geworden, den Empfang durch Bürgermeister Dr. Kronfeld und Militärvereinsvorsteher Rose und den Blumengruß vom Töchterchen des Hauses. Er fuhr weiter fort: Die Kameraden des Wilsdruffer Vereins sind mir nicht unbekannt, sind sie doch erst vor wenig Tagen mit ihrer Kapelle anlässlich des Bundesjubiläums in Dresden an mir vorbeimarschiert. Nun freue ich mich, viele wiedergesehen mit ihren lieben Frauen vereint. Unsere Gedanken eilen heute zurück in die vergangene Zeit, und da gebeten wir besonders unserer alten Kameraden, die bereits im Kriege 1870 ihren Mann gestellt haben. Sie sind uns allen Vorbild der Pflichttreue, die in unserem sächsischen Volk ganz besonders eigen ist. Und diese Pflichttreue, mit der sie ihren Kriegsdienst versehen haben und im Frieden ihren Obliegenheiten nachkommen sind, soll uns Ansporn sein, ihnen nachzufolgen. Ich bitte die Anwesenden, sich zu erheben, unsere beiden hier anwesenden Altoberanen Otto Giehlert und Schumann-Sachsendorf hoch! — Freudig folgte man der Aufforderung. Während der weiteren musikalischen Darbietungen zog der Prinz viele Kameraden und auch deren Frauen und Töchter in persönliches Gespräch, in dem die seinem hochseligen Vater eigene Leutseligkeit sich auch bei ihm zeigte. Nach fast zweistündigem Aufenthalt verabschiedete sich Prinz Friedrich Christian und hörte noch den von der Kapelle auf dem Marktplatz gespielten großen Zapfenstreich an. Der Vorsteher äußerte er abschiednehmend seine Freude über die schönen Stunden im Kreise der Kameraden, an die er noch herliche Grüße ausrichten ließ. — Im Laufe des Abends wurde auch ein treuer Kamerad wieder geehrt. Für fünfjährigjährige Zugehörigkeit zum Verein wurde Kamerad Böhm e-Kesselsdorf mit dem goldenen Bundesordenzeichen bedacht. Auch einige geschätzte Mitteilungen wurden erlangt. Die vom Bunde angeordnete Hauptversammlung betr. Gleichschaltung findet am 26. August statt.

Noch gut abgelassen ist ein Verkehrsunfall, der sich gestern vormittag gegen 9 Uhr auf der Straßenkreuzung an der Rathausstraße zutrug. Vor einem die Zellaer Straße hereinkommenden und nach der Dresdner Straße zu fahrenden vollbesetzten staatlichen Autoomnibus wollte ein die Meißner Straße herauskommender Berliner Kraftwagen noch in schneller Fahrt die Rathauskreuzung überqueren. Er wurde aber noch am Hinterrade von dem Autobus gestoh und herumgeschleudert. Es entstand nur Sachschaden, aber die Sache konnte sehr gefährlich werden und bewies aufs neue die unbedingte Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen im Interesse vor allem des Fußgängerverkehrs. — Am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr war ein nach Dresden fahrender Kraftwagen an die Hausede bei Schneidmühlener Weide mit großer Wucht angefahren. Der Fahrer hatte wegen eines die Straße überquerenden Kindes sofort gebremst und der Wagen war auf der regennassen Straße gerutscht und an die Hausede geschleudert worden, hier einigen Sachschaden anrichtend. Ein Glück, daß sich auch hier zufälligerweise niemand aufhielt.

Hypothekenzinsen gesenkt. Die hiesige Sparkasse teilt mit, daß sie die Hypothekenzinsen auf 5 1/2 Prozent mit Wirkung vom 1. Juli dieses Jahres ab herabgesetzt habe. Sie empfiehlt ihren Schuldnern, die erpörrten Zinsen zu Hausinschuldungsarbeiten zu verwenden und so auch auf diese Weise Mitkämpfer in der begonnenen Arbeitslosenkampagne zu werden.

Wem gehört das Federbad? Im Amtsgericht Meissen befindet sich ein Angeklagter in Haft, welcher angibt, etwa im Oktober 1932 vor einer Konsumvereinsverkaufsstelle in Wilsdruff von einer Eisenstange weg ein Herrenfederbad, Tourenrad mit englischem Ventil, mit Dynamobleuchtung gestohlen zu haben. Der Besitzer des Rahms wird aufgefordert, sich beim Gendarmerieposten Wilsdruff II zu melden.

Schau- und Werbeschwimmen im Städtischen Lust- und Schwimmbad. Western vormittag sah es nicht darnach aus, als ob der Wettergott den Schwimmsportlern hold gesinnt wäre, und manches Augenpaar sah besorgt zum Himmel. Doch als nachmittags die Dresdner Schwimmer ihren Einzug hielten, war strahlender Sonnenschein, obwohl ein kübles Lüftchen wehte. Zahlreiche Zuschauer aus Stadt und Land hatten sich um das herrliche Schwimmbad gesammelt, als die vom Vöchter des sächsischen Lust- und Schwimmbades, Kurt P r e u s e r, eingeladene Schwimmabteilung der Turnerschaft 1877 Dresden ihre Vorführungen eröffnete. Mit einer gemischten Staffel begann das Programm. Zeigten auch die Dresdner keine Spitzen-

leistungen, so wurden die dem herrlichen Wassersport noch Hinzutretenden von der Ziel-eitigkeit derselben voll und ganz überzeugt. Viel Interesse erweckte das Schwimmen im Drillkranz. Staffeln und humoristische Sprünge vom Turm unterhielten die Zuschauer auf das Beste. Besonders die humoristischen Sprünge fanden ungeheuren Beifall der Anwesenden. Aber auch die sportlich Interessierten kamen auf ihre Kosten, da im Turmspringen wirklich beachtliche Leistungen gezeigt wurden. Nach diesen Vorführungen wurde das Schwimmbad wieder für den allgemeinen Betrieb freigegeben, und Jung und Alt widmete sich wieder dem schönsten Sport im Sommer: dem Schwimmsport. Für das leibliche Wohl während der Pause für den Betrieb des Bades genügend gesorgt. Warteten doch viele auf den Abschluß des Abends: Das Schwimmbad in Flammen. Und es war auch so. Der weitaus größte Teil der Zuschauer war wiedergelommen und wurde auch nicht enttäuscht. Die Badewiese sowie das Schwimmbassin umrahmten farbige Lampen. In den Ecken des Bassins leuchteten Fackeln. An der Turmseite des Bades züchte und sprach es. Raute auf Raute stieg in die Luft. Fackelgeladene Schwimmer sprangen vom Turm in das kübele, feurige Schwelche hinter sich lassend. Wespensüchtig leuchtete alles im Wasser wieder. Alles in allem ist die Veranstaltung als wohl gelungen zu bezeichnen.

Mit fünf Sonderwagen der staatlichen Kraftwagen-Gesellschaft passierte gestern vormittag eine Gesellschaft von zweihundert Mitgliedern der allgemeinen Dresdner Gewerbegehilfen-Kranken- und Begräbnis-Kasse unsere Stadt, um weiter nach der Talperre Kriechstein zu fahren. Gegen Abend lehrten die Wagen wieder zurück, parkten am Schützenhaufe, während die Teilnehmer zu einem gemächlichen Beisammensein bis zehn Uhr dabeiliebte einfuhrten.

Hilfsgruß bei der sächsischen Landesliste. Die sächsische Kirchenregierung hat soeben eine Verordnung erlassen, wonach für ihren Bereich ebenfalls der Hilfsgruß eingeführt wird. Geistliche im Talar und mit Barett grüßen nach wie vor durch leichtes Neigen des Kopfes.

Grumbach. Fahrraddiebstahl. In der vergangenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr ist im hiesigen Gasthof ein neues Herrenfahrrad Marke „Miele-Wendia“ Nr. 211 379 gestohlen worden. Es hat rote Ballonbereifung, Gummirollenpedale, verchromte Felgen, ebensolche Schutzbleche mit Aufschrift Job. Keine, Freital-Deuben, Dynamobleuchtung, die Querscheibe unter dem Sattel ist gebrochen, Vertzeuataische bis zur Hälfte verrotzt, beauftragt Lenker, Sackdienliche Mitteilungen wolle man bei nächster Polizeidienststelle bzw. dem Gendarmerieposten Wilsdruff machen.

Blantenstein Kirche vorsteherwahl. Da nur eine Liste zur Kirchenvorsteherwahl eingegangen ist, so unterließ die Wahl. Der neuen Kirchgemeindevertretung gehören an Gutsbesitzer, Max Raack, Gutsbesitzer Oskar Ludwig, Bürgermeister Max Räger und Staatsarbeiter Hans Gerhold aus Blantenstein und die Gutsbesitzer Stein und Möbius aus Helbigsdorf. Dazu soll noch Oberlehrer Kantor Wegig berufen werden. — Militärvereinsversammlung. Am Sonntag hielt der Militärverein seine Gleichschaltungsversammlung ab. Zum

Verkehrs-Erziehung.

Die Warnung des Polizeipräsidenten Dresden vom 21. Juli dieses Jahres beleuchtet blickartig die gegenwärtigen Zustände des Straßenverkehrs, die dringender Hilfe bedürfen. Der in früheren Jahren ständig zurückgegangene Verkehr auf den großen Durchgangsstrecken und in den Großstädten hat die Bevölkerung teilweise in eine trügerische Sicherheit gewiegt, die sie die Gefahren des Straßenverkehrs vergessen ließ. Leichtsin und Unachtsamkeit taten das ihre, um die Zahl der Unfälle bei dem wieder steigenden Verkehr der letzten Zeit sich verärgert steigern zu lassen, daß allein in Dresden in der vorliegenden Woche elf Todesfälle zu verzeichnen waren. Ähnlich ist es in anderen Städten. Das ist ein Zustand, der sofort grundlegend geändert werden muß.

Alle polizeilichen Maßregeln, alle Befragungen nützen nichts, wenn nicht jeder Straßennutzer sich der Verantwortung für sich und seines Nächsten Leben und Gesundheit bewußt wird.

Nicht nur die Kraftfahrer und die Radfahrer kommen hierbei in Betracht, sondern auch die Fußgänger, über deren Unachtsamkeit und Leichtsin gerade in letzter Zeit von den Polizeibehörden des Landes lebhaft geklagt wurde. Auch die Jugend muß schon auf die Gefahren der Straße hingewiesen werden und muß es lernen, sich dem Verkehr in fördernder und nicht in hindernder Weise einzugliedern. Eltern und Erzieher müssen helfen.

In den letzten Jahren, insbesondere 1932, sind bereits durch die örtlichen Polizeibehörden der Städte im Verein mit der sächsischen Verkehrs- und Verkehrserziehungswachen abgehalten worden. Einen dauernden Erfolg hatten sie aber nicht. Es bedarf daher immer erneuter Anstrengungen aller beteiligten Kreise, insbesondere auch der Kraftfahr- und Radfahrerverbände, der Verkehrsverbände, der Schulen und der Elternschaft, um die sich stetig verschlechternde Straßensituation wieder zu heben. Das sächsische Ministerium des Innern beabsichtigt daher, in der nächsten Zeit

im ganzen Lande eine Verkehrserziehungswache — ähnlich wie sie bereits 1932 veranstaltet worden ist — anzuordnen. Nähere Einzelheiten werden noch bekannt gegeben werden. Die bisher schon mit Erfolg arbeitenden Landverkehrsstellen der Polizei sollen durch Streifen der Motorpisten und des RSKA. wesentlich verstärkt werden. Diese Verkehrsstellen sollen in erster Linie aufklärend und erziehend wirken. Sind diese erzieherischen Maßnahmen ohne Erfolg, so würde nichts anderes übrig bleiben, als wieder mit verschärften Strafen gegen alle Übertretungen der Verkehrsordnung vorzugehen.

Es muß von dem einsichtigen Teil der Bevölkerung eine tätige Mithilfe erwartet werden. Es muß in jeder Schule, in jeder Familie, in jeder Werkstatt, in jedem Verein die Parole ausgegeben werden: „Kampf dem Leichtsin, Kampf der Disziplinlosigkeit auf der Straße; Einordnung auch in Verkehr in die geschlossenen Reihen des Volkes, das im nationalen Kampf um seine Existenz und um seine Zukunft der einsichtsvollen Mitarbeit aller bedarf.“

Der nationalsozialistische Staat, als Staat der Ordnung und der Disziplin, sieht es als eine seiner Hauptaufgaben an, die zurzeit noch mangelhafte Verkehrsdisziplin zu heben. Alle Volksgenossen, besonders aber alle Parteigenossen, werden zur Mitarbeit aufgerufen. SA und SS und RSKA. werden die Polizei unterstützen, die Straßen mit überwachen und durch Belehrung auf Abstellung von Disziplinlosigkeit im Verkehr hinwirken.

Führer wählte man einmütig den bisherigen Vorsteher Großke, der nun seinerseits wieder den bisherigen Gesamtvorstand bestimme. Von elf Vorstandsmitgliedern gehören sieben der NSDAP. an. Der Vorsteher verlas ferner ein längeres Rundschreiben des Bundes und gab einen Bericht über das Bundesjubiläum in Dresden.

Mohorn-Herzogswalde. Berufsschulprüfung. Bürgermeister Kropf hatte den Berufsschulverband und -Ausschuß von Mohorn-Herzogswalde zu einer Beratung am Freitag nach dem Erbgerichtshof geladen. Nachdem in beiden Gemeinden die Gleichschaltung vorgenommen worden war, wurden von den Anwesenden einstimmig wiedergewählt: Bürgermeister Kropf zum 1. Vorsitzenden, Bürgermeister Hartmann zum 2. Vorsitzenden und Oberlehrer Eobe zum Schriftführer für den Verbandsvorstand und den Verbandschul-Ausschuß. Einstimmig wurde Oberlehrer Eobe zum Schulleiter wiedergewählt. Hierauf trug der Vorsitzende die Jahresrechnung von 1931 vor; dieselbe wurde richtig gesprochen und der Kassenerhaltung Entlastung erteilt. Zu Rechnungsprüfern bestellte die Versammlung Schulleiter Möbius und Lehrer Käppler. Nach Durchberatung des Haushaltsplanes fürs Jahr 1933/34 wurde derselbe in seinem muster-günstigen Entwurf angenommen. Gegen Ende der Sitzung berichtete Schulleiter Dr. Böhmer über die vorgenommenen Untersuchungen.

Tanneberg. Wie in den meisten Orten, so hat auch in der Tanneberger Kirchgemeinde keine Vertreterwahl stattgefunden, da nur ein Vorschlag vorlag. Gewählt sind nach diesem Emil Spatzmann, Clemens Birker, Hugo Heber, Paul Leonhardt, Hugo Köhner, Wilhelm Kunze.

Tanneberg. Ein Lastwagen mit Anhänger des Güterverkehrs der Expeditionsfirma T. und A. Maulsch, Pulsnitz, verunglückte am Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr am Neutanneberger Berge etwa vierzig Meter unterhalb des Gasthauses Nöl. Dort fuhr der Lastwagen durch Schleudern des Anhängers mit voller Wucht gegen einen Telefonmast und weiter in den kurz vor der Kurze liegenden Graben, sich und den Anhänger quer über die Straße stellend. Der Telefonmast wurde abgebrochen und ein am Graben stehender Zaun weggerissen. Das Schleudern ist darauf zurückzuführen, daß beide Wagen unbeladen waren. Der Sachschaden ist verhältnismäßig gering. Am Anhänger wurde das Führerhaus eingedrückt und beim Lastwagen ist die Propellerwelle abgebrochen, zwei Lampen sind eingedrückt und einige Teile verbogen worden. Personen sind bei diesem Unfall keine verletzt worden. Der Lastzug mußte, nachdem sich der Lastwagen durch eigene Kraft wieder befreit hatte, abgeschleppt werden. Wie üblich, hatte der Unfall eine große Anzahl Neugieriger angelockt.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Dienstag 8—10 Uhr Jungfrauenverein.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 25. Juli: Vielfach heiter, am Tage warm und vereinzelt Gewitterregen, meist leichte südliche Winde.

Prof. Max von Schilling †

Berlin. Heute nacht ist der Intendant der Stadt, Oper Berlin-Charlottenburg und Präsident der Akademie der Künste Prof. Max von Schilling in der Privatklinik von Prof. Dr. Sauerbruch einer Embolie erlegen.

Mollison notgelandet und verletzt.

Neuyork. Das Fliegerepaar Mollison mußte um 3.15 Uhr Berliner Zeit in Stradford (Connecticut) wegen Benzinmangel auf einem kleinen unbelichteten Flugplatz außerhalb der Stadt notlanden. Dabei wurde das Flugzeug zertrümmert, wobei Mollison ernstlich verletzt wurde, während seine Frau ohne Verletzungen davonkam. Polizei und Feuerwehr brachten beide in das Krankenhaus nach Bridgeport. Über die Verletzungen Mollisons ist noch nichts Näheres bekannt.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Schauhalle auch Sonntags geöffnet. Vielfachen Wünschen entsprechend, hält die staatliche Porzellan-Manufaktur in Meissen ihre weitberühmte Schauhalle künftig auch Sonntags für den allgemeinen Besuch geöffnet.

Königsbrunn. Sprengstofffund. Die Polizei hat hier erneut Grabungen vorgenommen und dabei den restlichen Teil der seinerzeit in den Steinbrüchen von Gräfenhain von Kommunisten gestohlenen Sprengstoffe aufgefunden und sichergestellt. In einem Feller der Eisenbahnbrücke in der Aue wurden schwere Bomben ausgegraben, die anscheinend dazu bestimmt waren, die Brücke zu zerstören. Am Sportplatz der ehemaligen proletarischen Spielvereinigung sind Handgranaten, Bomben und eine Kiste mit Sprengstoffen zutage gefördert worden.

Löbau. Es war eine Frau! Auf dem Friedhof von Löbau waren in letzter Zeit mehrfach Blumen von den Gräbern gestohlen und die Gräber beschnitten worden. Dem Friedhofswärter glückte es jetzt, die Täterin in der Person der in Schönbach wohnenden Auguste Burg zu überführen.

Löbau. Polnischer Deserteur. Vom Gendarmerieposten Hochkirch wurde ein polnischer Staatsangehöriger festgenommen, der vorgab, aus einem polnischen Infanterieregiment entflohen zu sein und lieber Selbstmord begehen würde, als nach Polen zurückkehren zu müssen.

Weißenhain. Waffen- und Munitionsfunde. Der Polizei gelang es, kommunistisches Material, wie verbotene Schriften, Schreibmaschinen, Munition, Handgranaten und dergleichen aufzufinden. — In Wilsdruff fand man in sicherem Versteck eingemauert Handgranaten, Munition, Pistolen, Sprengstoffe und einen Dolch. Verschiedene Personen wurden festgenommen.

Borna (Bezirk Leipzig). Die Straße klee! In einem benachbarten Dorfe wurde die Straße neu beschottert und asphaltiert, bei welcher Gelegenheit angründende Hofbesitzer ihre mangelhaften Zufahrtsstraßen nicht in Ordnung brachten. Aber, Asphaltieren will gelernt sein! Bei den letzten heißen Tagen blieben auf der kleebr gewordenen Straße Hühner, Gänse und Tauben stecken und mußten immer wieder befreit werden.

Die Adolf Hitler-Kampfbahn in Stuttgart feierlich eingeweiht.

Der Auftakt zum Deutschen Turnfest.

Das Deutsche Turnfest in Stuttgart fand am Sonntag einen schönen und feierlichen Auftakt durch die Einweihung des neuerbauten Stadions auf dem Cannstatter Wasen, der Adolf-Hitler-Kampfbahn.

Von drei Stadtteilen Stuttgarts aus bewegten sich große Festzüge nach dem Cannstatter Wasen. Die Adolf-Hitler-Kampfbahn, die seit Beginn der Vorkesseltage zum 15. Deutschen Turnfest in herrlichem Flaggenschmuck prangt, hatte einen Besuch von ungefähr 40 000 Menschen aufzuweisen, und viele, wohl an Zehntausende, fanden keinen Einlaß mehr. Unter den Klängen einer SA-Musik erfolgte nachmittags von vier Seiten her der Einmarsch der SS, SA, der Hitlerjugend sowie der Stuttgarter Turn- und Sportvereine. Ein farbenfrohes Bild bot der Einzug der Fahnenabteilungen der Stuttgarter Turnerschaft sowie der übrigen Sportverbände. Nach dem Einmarsch hielt Oberbürgermeister Dr. Strölin

die Begrüßungsansprache,

in der er u. a. ausführte: Man sei hier versammelt zur Kampfbahnweihung. Damit wolle man aber nicht nur einen Markstein in der Geschichte der Stadt Stuttgart setzen, sondern zugleich auch den Auftakt zum 15. Deutschen Turnfest geben. Jahrzehntlang habe dieser Platz der

Kampfbahnbildung der Stuttgarter Regimenter gedient. Aber auch die Weidübung und die Weikämpfe im Geiste Jahns seien

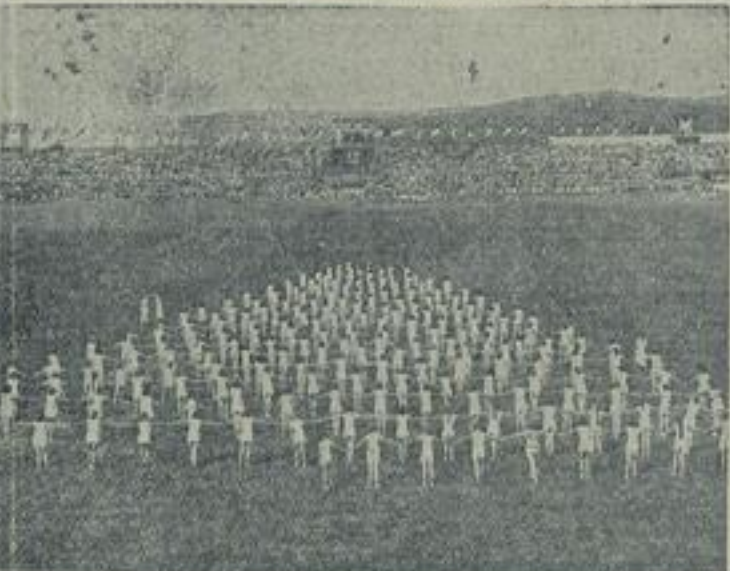
Dienst an Volk und Vaterland.

Jahns nationales Ziel sei gewesen: Erziehung zur Mannhaftigkeit, zur Wahrheit und zur Freiheit. Der Name Adolf Hitler, mit dem diese Kampfbahn nun für immer verknüpft sei, solle eine ständige Mahnung und ein dauernder Ansporn für die gegenwärtigen und die kommenden Geschlechter sein. Diese neue Kampfbahn diene ausschließlich der Gefundung und Kräftigung unseres Volkes und seinem geistigen und sittlichen Wiederaufbau.

Hierauf ergriff der erste Vorsitzende des Hauptfestauschusses für das Turnfest, Obermeyer, das Wort. Für das Turnfest sei diese Einweihung der schönste Auftakt. Ein Zug nach dem andern laufe mit Turnerinnen und Turnern des ganzen Reiches, aus nah und fern, ein, und man dürfe schon heute sagen, daß das Turnfest glänzend gelinge werde. Dann sprach Reichshatthalter Murr, dessen Ausführungen in den Worten gipfelten:

Wir wollen wieder zum gleichen Ziel streben und im gleichen Geist unsere Pflicht tun wie einst Turnvater Jahn und heute unser Volkstanzler Adolf Hitler. Beide seien vom gleichen Geist erfüllt. Für sie und uns alle gelte als höchstes: „O Deutschland hoch in Ehren“ in aller Zukunft.

Die Worte des Reichshatthalters wurden mit großem Beifall aufgenommen. Dann sang eine Sängerschar. Darauf erfolgte der Ausmarsch aus dem Stadion.



Das 15. Deutsche Turnfest hat begonnen. In Stuttgart hat das 15. Deutsche Turnfest seinen Anfang genommen. Diese Bilder vom ersten Tage des Festes schildern

(links) den Aufmarsch der Jungturnerinnen auf dem buntgeschmückten Festplatz und (rechts) das Mädchenturnen auf der Festwiese.

Ämtliche Verordnungen und Verlautbarungen.

Verbot der Impfgegnervereine und öffentlicher Impfgegnerischer Betätigung.

Das sächsische Ministerium des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar die Impfgegnervereine einschließlich des Impfgegnerärztebundes für das Gebiet des Freistaates Sachsen aufgelöst und verboten. Gleichzeitig wird jede öffentliche Impfgegnerische Betätigung verboten. Wer sich als Mitglied der aufgelösten Vereinigungen betätigt, die aufgelösten Vereinigungen auf andere Weise unterstützt, den durch die Vereinigungen geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrechterhält oder sich sonst öffentlich in Impfgegnerischer Sinne betätigt, wird nach § 4 der genannten Verordnung bestraft. Die Geschäftsstellen der aufgelösten Vereinigungen werden geschlossen. Alles Material, das zur Impfgegnerischen Betätigung dient, wie Drucksachen, Lichtbilder und dergl., wird beschlagnahmt.

Zurückgenommene Zulassungen.

Auf Grund von § 1 des Gesetzes über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vom 7. April ist die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft mit Wirkung vom 15. August ab vom Justizministerium bei den Leipziger Rechtsanwälten Dr. Buchs und Dr. Varban zurückgenommen worden.

Frohburg. Unverschämter Ausländer. Zwischen Frohburg und Penig wurde auf der Staatsstraße ein SA-Mann von einem Kraftwagen angefahren, worauf der Fahrer mit seinem Wagen die Flucht ergriff. Obwohl fünf den Wagen verfolgende SA-Männer auf dem Tribünen des Wagens standen, hielt der Flüchtige, ein Franzose, noch nicht an. Ein Lastwagen, der dem Ausländer in die Flanke fuhr, zwang diesen zum Halten, worauf der Franzose der Polizei übergeben wurde.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Berliner Getreideverkehr vom 22. Juli. Die bis auf weiteres für die Sonnabende verordnete Vorkesseltage hat sich fast ausnahmslos auch auf den Freitag ausgedehnt. Von Büro zu Büro finden fast keinerlei Umsätze statt. Was gehandelt wird, geht ungefähr auf der Basis der Vorkesseltage notierungen um. Weizen wurde am Nachmittag des Vorkesseltages in einzelnen wenigen Partien nach Berlin zu 189 Mark getauscht, das entspricht etwa einem Kurs ab wärtlicher Station von 178-180 Mark. Wärtlicher Roggen liegt nominal unverändert. Termine werden ruhiger gesprochen, trotzdem die in einzelnen Teilen des Reiches ankommenden Gewitter eine, wenn auch nicht allgemeine, so doch immerhin mehrbändige Verzögerung der Anlieferung von neuem Getreide befürchten lassen. Die Situation bleibt eben so, daß die geringen Angebote allerfeinster Unternehmensluft gegenüberstehen und meist sogar, soweit sie Septembertieferung betreffen, nur von der Reichsstelle akzeptiert werden. Futtergerste fällt, Wintergerste liegt partiell in Hamburg schwach, 61/62-Kiloogramm

Ware wurde am Vortage mit 148 Geld und 151 Trier gehandelt. Hafer hat kleinste Konsum; auch Kleie tendierte etwas ruhiger.

Kantliche sächsische Notierungen vom 22. Juli.

Die Effektenbörsen in Dresden und Leipzig fallen Sonnabends aus.

Leipziger Produktenbörse. Weizen inkl. 72 bis 73 No. 171 bis 175, 75 No. 176-180, 77 bis 78 No. 181-184, Roggen tiefer 68 bis 69 No. 135-158, 75 No. 160-162, 71 bis 72 No. 162-164, Industrie- und Futtergerste 155-160, Wintergerste 60 No. 135-140, Hafer 142-149, Mais La Plata und Donau 195-200, Cinna. 225-230, Erbsen inkl. Victoria 230-255, Geschäftsgang: Hafer behauptet, Mais flau, Erbsen ruhig, das übrige matt.

Weißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 22. Juli.

Weizen tiefer 76 Kilo 8,85; Roggen 70 Kilo 7,85; Gerste vierzellig 60-64 Gr. 6,00-7; Wintergerste neu zweizellig 7,60 bis 8; Hafer 6,80-7; Mais verpöhl Taplata 11,60; Maischrot 12,70; Trodenschnitzel 4,90; Wiefelheu alt 2,25-2,75; do. neu 1,30-2,25; Stroh, Weizen- und Roggen- 0,80; f. n. Preß- 0,90; Kaiseranzug mit Auslandsweizen 19; Weizenmehl, Qualitätsware 17; Weizenmehl 60% 16; Roggenmehl 60% 13; Roggenkleie 4,90-5,20; Weizenkleie grob 5-5,30; Speisefarbstoffe neu 2,20; Kartoffelflocken 8,50; Landeier Marktpreis 1 Stück 0,08-0,09; Landbutter ab Hof Händlerpreis 0,60-0,63; do. Ladenpreis mit 5% Rabatt 0,73-0,75.

Dresdner Schlachtwiehmärkte vom 24. Juli

Kategorie	Wertklassen	Preise f. 1 Str. in Goldmark f. Lebendgem.
69 A. Ochsen.	a) Vollfleisch, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 1. lange	88-86 (63)
	2. ältere	29-82 (59)
	b) sonstige vollfleischige, 1. lange	25-27 (82)
	2. ältere	
206 B. Bullen.	a) längere vollfleischige ausgewässerte höchsten Schlachtwertes	38-81 (51)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewässerte	24-27 (47)
	c) fleischige	22-23 (44)
	d) geringe gemästete	
426 C. Kühe.	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	27-29 (51)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewässerte	23-25 (47)
	c) fleischige	17-21 (41)
	d) geringe gemästete	12-16 (87)
64 D. Ferkel (Kalbinnen).	a) vollfleischige ausgewässerte höchsten Schlachtwertes	81-84 (59)
	b) sonstige fleischige	27-30 (57)
18 E. Ferkel.	Rühig gemästete Jungvieh	
1080 II. Kälber.	a) Doppellender b. Mast	82-87 (57)
	b) beste Mast- und Saugkälber	25-30 (50)
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	21-24 (41)
	d) geringe Kälber	
	e) geringste Kälber	
968 III. Schafe.	a) Beste Mastlamm- und längere Mastlamm, 1. Weidenmohr	84-87 (71)
	2. Stallmohr	
	b) mittel Mastlamm- ältere Mastlamm und gutgemästete Schafe	80-88 (67)
	c) fleischige Schafvieh	25-28 (63)
d) gering gemästete Schafe und Lämmer	20-24 (58)	
2635 IV. Schweine.	a) Ferkel über 300	88-89 (49)
	b) vollfleischige Schweine von 240-300	87-88 (48)
	c) vollfleischige Schweine von 200-240	36-37 (49)
	d) vollfleischige Schweine von 180-200	84-85 (48)
	e) fleischige Schweine von 120-160	83-84 (48)
	f) fleischige Sauen unter 120 Pfund	88-85 (46)
g) Esen		

Ueberhand: 18 Ochsen, 97 Bullen, 117 Kühe, 12 Kälber, 6 Schafe, 88 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Kälber schlecht, Schafe mittel, Schweine langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markts- und Verkaufslosten, Umfrachter sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffig, für Anzeigen u. Reklamen: A. Römer, sämtl. in Wilsdruff.

Ämtliche Verkündigungen

Mittwoch, den 26. Juli 1933, vorm. 9 Uhr, wird im Sitzungssaal des amthauptmannschaftlichen Dienstgebäudes öffentliche

Sitzung des Bezirksausschusses

abgehalten. Die Tagesordnung ist im Eingangssaal des amth. Dienstgebäudes angeschlagen. Weihen, am 21. Juli 1933.

Der Amtshauptmann.

Bekanntmachung.

Wir haben die Zinsen für Hypothekendarlehen vom 1. Juli 1933 ab auf 5% herabgesetzt, behalten uns aber vor, diese Senkung auf eine gegebenenfalls gefällige Zinsermäßigung anzurechnen. Den Darlehensschuldnern legen wir aber nahe, die dadurch ersparten Zinsen nunmehr zu Hausinstandsetzungsarbeiten zu verwenden, um auch auf diese Weise Arbeit zu schaffen und der darniederliegenden Wirtschaft mit aufzuhelfen.

Sparkasse zu Wilsdruff, am 20. Juli 1933.

Wegesperrung.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Weihen wird die Straße Weidropf nach Niederwartha vom 28. bis mit 30. Juli 1933 und die Straße Weidropf nach Hühndorf vom 31. Juli bis mit 1. August 1933 wegen Wasserschüttung für allen Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Oberwartha verwiesen. Weidropf, den 24. Juli 1933.

Der Gemeinderat.

Parkschänke Wilsdruff

Dienstag, den 25. Juli 1933

Kaffeekränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein Margarete Hogenbart

Schützenhaus

Mittwoch, den 2. August, abends 8 Uhr

Ferien-Konzert

Ludwig Siede

Komponist und Kapellmeister, Berlin

dirigiert die Städt. Orchesterschule

Das Programm bietet ausschließlich Werke von Ludwig Siede, echte deutsche Unterhaltungsmusik

Nachdem feiner Ball

Hierzu ladet höflichst ein Ewald Philipp

Trenchcoat-, Slipon-, Covercoat-, Loden-,

Mäntel

empfiehlt M. Barth

Wochenende am linken Elbufer
Günstige Wohnorte, Einzel- und Doppelhäuser, Grundstücke, Anwesen, Villen, Pensionen, Ferienhäuser, etc.

Kleiderschränke, Kommode billig zu verkaufen
Jul. Ueblich, Bahnhofstraße 122

Bayrischer Spezial-Ausschank Zum Tucher

Wobergasse 10 Dresden-A. Scheffelstr. 9
Die Küche der großen Leistung
Mittagessen von 50 Pfg. an
Mittags u. abends billige Spezialitäten
1 Glas Tucher Sommerbräu 27 Pfg.

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Der umsichtige Geschäftsmann wird auch bei schlechtem Geschäftsgang seine Reklame nicht einstellen, sondern sich durch regelmäßige erscheinende Anzeigen immer wieder in Erinnerung bringen. Den Weg zu einer kaufkräftigen Kundschaft bietet ihm der Anzeigenteil des „Wilsdruffer Tageblattes“. Schon eine mehrmalig erscheinende kleine Anzeige wird zur Belebung seiner Aufträge beitragen und Erfolg bringen

Wir beraten Sie gern! Verlangen Sie Vertreterbesuch! Ruf 6